Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

13. Jahrgang. 30. März 1892. No. 13.

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Kansas.

Hillsboro, Marion Co., 14. März. Die Mutter meiner lieben Frau, Wittwe Cornelius Schröder, ist den 15. Februar nach einem fünfwöchentlichen schweren Krankenlager an der Grippe sanft verschieden, und, wie wir zuversichtlich hoffen, zur seligen Ruhe eingegangen. Wir fühlen jetzt den Schmerz der Trennung, doch dürfen wir nicht trauern als Solche die keine Hoffnung haben. Die Mutter rühmte oft die Gnade und Liebe des Heilandes, der sie noch in ihrem späten Alter gesucht und auch gefunden hatte. Auch bedauerte sie oft, daß sie nicht früher auf Seine Hirtenstimme gemerkt hatte. Sie sehnte sich aufgelöst und bei Jesu zu sein.

Unsere l. verstorbene Mutter Maria Schröder ist den 1. Mai 1799 zu Nieschewken bei Thorn in Westpreußen geboren. Ihre Eltern starben als sie noch ein kleines Kind war und nahe Verwandte nahmen sie zu sich und erzogen sie. Sie trat in ihrem 23. Lebensjahre mit Cornelius Schröder in den Ehestand und bewohnte in Klein-Nieschewken bei Thorn ein kleines Grundstück. In 1843 zogen sie mit ihrer ganzen Familie nach Russisch-Polen wo sie in Deutsch-Schwiniari nahe bei Gombin Land ankauften.

Im Jahre 1853 verlor die Mutter ihr Augenlicht, nachdem sie schon lange vorher an wehen Augen zu leiden hatte und nur schwach sehen konnte. Während den 40 Jahren ihres Blindseins war sie immer geduldig und Gott ergeben. In 1855 starb ihr Gatte K. Schröder und nachher lebte sie bei ihren Kindern. Im Jahre 1877 zog sie mit ihren Kindern nach Amerika, wo sie in Johannisthal bei Hillsboro bis zu ihrem Tode bei ihren Kindern wohnte. Mutter Schröder ist 92 J., 9 M., 40 T. alt geworden. Sie war Mutter von sechs Kindern von denen noch drei leben, Großmutter von 30 und Ur-Großmutter von 51.

Meine liebe Frau erkrankte auch den 18. Januar an der Grippe und ist vier Wochen sehr krank gewesen; sie hatte sonst schon an Husten und Engbrüstigkeit zu leiden, was bei der Grippe noch schlimmer wurde. Sie war also mit ihrer lieben Mutter zugleich sehr krank, war aber, als diese starb, so weit genesen, daß sie ihr das letzte Geleite geben konnte, wenn auch nicht bis zum Grabe. Bald darnach wurde sie aufs Neue krank und hat noch über vier Wochen sehr krank gelegen, doch ist sie jetzt soweit genesen, daß sie zu Zeiten auf sein kann, es hält jedoch mit der weiteren Genesung schwer. Sie ist froh im Herrn.

Einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannten, wie an alle Leser. Wir befehlen uns und Alle, die Jesum lieb haben, Gott und Seiner Gnade. Cornelius Ekkert.

Marion, 14. März. Wir hatten einen sehr schönen Winter; und öfters auch Regen; es wurde fast den ganzen Winter gepflügt; der Winterweizen sieht ziemlich gut aus. Der Gesundheitszustand ist gut.

Zwei Aufsätze der „Rundschau" No. 10 haben meine Aufmerksamkeit auf sich gezogen: Erstens „Amerikanische Riesenbauereien". Es mag Alles so sein wie es dort steht; dem Schreiber dieses ist die Bewässerung unbekannt. Wenn es aber am Schlusse des Aufsatzes heißt: „Der Bauer aber, der auf einer Viertel- oder halben Section (160 bis 320 Acres) wirthschaftet, kann beim Preise von 60c per Bushel nicht auf seine Kosten kommen, so kann ich aus Erfahrung widersprechen. Viele Bauern klagen zuweilen über niedrige Preise, als aber seiner Zeit hier die Rede davon war, einige Jahre keinen Weizen zu ziehen, um das Ungeziefer zu vertilgen und die Preise in die Höhe zu bringen, da hörte man Viele sagen: So lange ich 40 Cents per Bu. bekomme, höre ich nicht auf Weizen zu bauen. Zudem fällt der Durchschnittspreis hier fast nie unter 60c; Schreiber dieses fing ohne irgend ein Capital zu bauern an und heute gilt er als wohlhabend und dergleichen giebt es Viele, die sich nicht von gierigen Geldmännern übervortheilen ließen. Der zweite Aufsatz heißt: „Der Aufsatzzügel" dessen Inhalt ich Jedermann zur Beachtung empfehle.

Ein Leser.

Burton, 17. März. Werthe „Rundschau"! Ich habe schon mehrere Male in deinen Spalten gelesen, daß der Dienst in Rußland ein sehr guter ist und daß es die Jünglinge dort ganz gut haben und neulich hat Jemand sogar Gott und den Vätern gedankt, daß sie einen so geringen und guten Dienst erbeten haben. Diejenigen, welche so dankbar sind, sollten sich umsehen, ob auch Solche da sind, die eine solche gute That unterstützen helfen müssen und die unter dieser Bürde seufzen.

Ein Leser.

Inman, 22. März 1892. Im Jahre 1874 wanderten ich, meine Frau, und unser Sohn Heinrich Neufeld mit seiner Frau und einer Tochter von Nikolaidorf, Rußland, nach Amerika aus und nahmen unseren Wohnsitz in Kansas, wo wir 320 Acres Land von der Eisenbahngesellschaft kauften. Wir haben trübe Stunden erfahren. Am 1. März 1877 starb meine Frau im Alter von 58 Jahren, 8 Monaten, 7 Tagen an der Schwindsucht. Am 28. August 1890 starb der liebe Sohn Heinrich Neufeld im Alter von 47 Jahren, 3 Monaten, 8 Tagen. Dieses war für mich eine schwere Prüfung. Als meine Frau starb blickte ich auf meinen Sohn als Stütze meines Alters, aber die Wege des Herrn waren andere. Neun Kinder hatten wir in Rußland begraben und dieser war der letzte meiner Kinder. Er hinterließ seine Frau und fünf Kinder. Etliche Tage nach seinem Tode wurden zwei Söhnlein (Zwillinge) sehr krank und starben beide den 9. September, 2½ Stunden auseinander, im Alter von 2 Jahren, 4 Monaten. Den 18. März 1892 starb die Wittwe meines Sohnes, eine geborne Ediger, im Alter von 46 Jahren, 5 Monaten, 20 Tagen. Drei Kinder (David, 16 Jahre, Elisabeth 18 Jahre und Anna 7 Jahre) hinterlassend. Die Verstorbene war fünf Monate leidend. Sie hatte ein Geschwür am Bein.

Ich bin nun auch schon 73 Jahre alt und kann nur mehr wenig sehen, aber ich setze mein Vertrauen auf Gott, der wird mir mit meinen drei Enkeln durchhelfen, daß wir doch alle dort vor Seinem Throne zusammen treffen.

Grüße alle meine Freunde und Bekannten hier und in Rußland.

Abraham Neufeld.

Hillsboro, 25. März. Nach langem Harren fand man endlich in den Spalten der „Rundschau" eine Nachricht von den Ansiedlern, die im Frühjahr 1891 von der Molotschna nach Samara übergesiedelt sind. Ein lieber unbekannter Freund namens Gerhard Neufeld, einer von den dortigen Ansiedlern, machte Mittheilungen, die wir mit dankbarem Gefühle lasen, da auch von unsern Verwandten und Bekannten sich einige dort befinden werden.

Ernste Gefühle durchdrangen mich, als ich gespannt dieses Unternehmen verfolgte, und dabei über die Trennungen und Reisemühseligkeiten nachdachte, die auch mit dieser Auswanderung verbunden waren und daß jene l. Freunde, obwohl noch in Rußland, doch durch Berg und Thal und Wasser von ihrer Muttergemeinde getrennt sind, und daß sie für ihren Landantheil 60 Rubel jährlich 40 Jahre lang zu zahlen haben, und in einem Clima wohnen, wo der Frost bis 34 Gr. R. erreicht.

Hätte man nun nicht ein grundloses Vorurtheil gegen Amerika gehabt, und hätte den canadischen Nordwesten gewählt, und dort eine freie Heimstätte von 160 Acres genommen, so hätte man keine Schulden und wäre im Lande der Freiheit, wo keine Zwangsmaßregeln und Militärdienste drohen. Doch ist auch Amerika in der Welt, wo Sünde und Mühseligkeiten das Glück zerstören, welches wir genießen könnten. Dadurch, daß die Ansichten so verschieden sind, wird eben die ganze Erde bevölkert. Der Eine wählt hier und der Andere dort, und gut ist es dabei, daß die Erde auch überall des Herrn ist, und überall ein Gottesgeist mit freier Gnade uns arme gefallene Sünder zur Seligkeit rufet, durch den Glauben an die Versöhnung durch das Blut Jesu.

Aber Clima, Verwaltung, und Vor- oder Nachtheile, liegen in unserer Wahl und Erfahrungen lehren, daß mancher Mensch durch unrichtigen Einfluß seinen Vortheil verkennt. — Uebrigens wünsche ich allen Denen, die mit ihrem Los zufrieden sind, das beste Wohlergehen, und verbinde mich zu Dank für fernere Berichte von dort, wie auch aus anderen Orten des liebgewesenen Vaterlandes, denn ich fühle gegen dasselbe auch noch dankbar für genossene Wohlthaten und besonders für die Erlaubniß zur Auswanderung. Melde hiermit unser Wohlergehen. Mit herzlichem Gruß,

Abr. Harms.

Colorado.

Kirk, 17. März. Gestern sahen wir hier eine sonderbare Erscheinung. Es war ein großer Ring am Himmel zu sehen und in demselben fünf Sonnen und drei andere Ringe. Zwei derselben waren so klar und schön wie im Sommer ein Regenbogen. Die Erscheinung dauerte 1½ Stunden lang, dann verschwand sie allmälig. Die Witterung ist etwas kalt, auch ist Schnee gefallen, es hat somit eine Unterbrechung in der Arbeit gegeben. Es wird hier viel Weizen gesäet. Jacob Bergthold.

Nord-Dakota.

Daniels, Cavalier Co., 19. März. Dem Kalender nach wäre der Winter zu Ende, aber in der Natur noch nicht. Heute war es morgens noch 22 Gr. R. kalt. Wir hatten hier einen strengen Winter und viele Schneestürme, auch solche, wie sie alte Leute hier noch nicht erlebt haben. Einer der schlimmsten war der letzte, den wir den 8. März hatten. Nachdem wir mehrere Tage gelinde Witterung gehabt, stellte sich den 8. um 3 Uhr nachmittags ein schwerer Schneefall ein. Der Wind war aus dem Süden, kam aber bald aus dem Norden und der Thermometer sank auf 21 Grad. Es war ein Unwetter, daß man die ganze Nacht wenig oder gar nicht schlafen konnte. Am Morgen erfuhren wir gleich von einem unserer Nachbarn, der vorbei kam Vieh zu suchen, daß er schon sieben Stück erfroren gefunden, später haben wir aber auch erfahren, daß es nicht allein beim Vieh geblieben, sondern daß auch eine Familie von drei Kindern und Frau und Mann auf dem Wege erfroren seien. Sie haben ein Kind noch bei der todten Mutter lebend gefunden, aber es ist so erfroren, daß es wohl sterben wird. Wie gesagt wird und die Zeitungen schreiben, sollen in Cavalier County acht Personen erfroren sein.

Den 5. d. M. wurde uns eine unerwartete Freude zu theil, indem sich unser Freund Hansen, den wir fünf Jahre nicht gesehen, bei uns einfand.

Grüße hiermit den l. Schwager J. Löwen, der von Manitoba nach Jansen, Nebraska, gezogen ist. Er wolle uns doch nicht ganz vergessen. Ich möchte auch etwas von unserem Schwiegervater D. Unger in Oregon hören, der uns ebenfalls vergessen hat.—Grüße hiermit alle Freunde und Rundschauleser nahe und ferne. G. S. Friesen.

Californien.

Pasadena, 22. März. Die künstliche Bewässerung kommt hier in Süd-Californien beim Getreide nicht in Anwendung. Wir sind noch in der Regenzeit und viele Gerste hat schon Aehren. Alfalfa wird jedes Mal, wenn er geschnitten ist, bewässert. Viel wird jetzt schon geschnitten. Obstbäume, wie Aprikosen, Pfirsiche u. s. w. werden nicht bewässert, wohl aber Orangen und Citronen, wie auch Gartengemüse. Die erste Frucht ist schon groß, die Erbsen und Bohnen blühen bereits. Es ist prachtvoll hier.

In unserer Nähe sind 13,000 Acres Land in zwei zusammenhängenden Stücken, eins zu 8000 und eins zu 5000 zu verkaufen. Das Land liegt in Orange County, 1½ Meilen längs dem Stillen Ocean; guter Boden, viel Wasser und Holz darauf, auch viel eingezäunt. Der Preis ist 35 Dollar pro Acre, ein Viertel Anzahlung, das Uebrige in sechs Jahren Zeit zu acht Procent. Ich bin gerne bereit, durch die „Rundschau" oder auch brieflich Fragen zu beantworten. Am liebsten wäre es mir, wenn sich Mennoniten hier ansiedeln würden.

Abr. Nikkels,
Pasadena, Los Angeles Co., California.

Minnesota.

Lamberton, 23. März. Die Befürchtung, ein allzu frühes Frühjahr für unsere Gegend zu erhalten, ist beseitigt. Nachdem ausgangs Februar und anfangs März das Wetter so schön und warm war, daß die Leute anfingen zu säen (einige bis 40 Acres, wie ich gehört), stellte sich nachher regelmäßiger Frost ein, fast immer Morgens bis 15 Gr. R. Am 21. d. M. bekamen wir noch etliche Zoll Schnee, somit ists jetzt Winter, was von dem gesäeten Weizen werden wird, wird die Zeit lehren.

Unsere Kinder haben ihre Winterarbeit vollendet; am 18. d. M. schloß die englische Schule, und gestern hatten wir die Prüfung in unserer deutschen Schule, man muß sich doch freuen über den Fleiß der Kinder. Der Segen des Herrn begleite ihn. H. Quiring.

Canada.

Manitoba.

Hochstadt, 11. März. Es war am 16. Februar d. J., abends um 6 Uhr, als unser lieber Vater Cornelius Friesen nach einer fünftägigen schweren Krankheit, wahrscheinlich Grippe, im Alter von 81 J., 2 M., 9 T. aus diesem Leben schied, die trauernde Gattin und einen Sohn zurücklassend. Außerdem sind noch sieben verheirathete Kinder am Leben. Sechs sind dem Vater schon vorangegangen. Großkinder hatte er 60, von denen 21 vor ihm gestorben sind. Urgroßkinder neun am Leben, vier gestorben.

Der Vater war zuerst mit einer gebornen Justina Bergen verheirathet. Dieselbe starb am 4. Januar 1840 in Wernersdorf, Süd-Rußland. Darnach heirathete er Abraham Rempels Tochter Maria aus Margenau, unsere Mutter. Mit der ersten Frau hatte der Vater drei Kinder, mit der zweiten elf. In der Ehe lebte er circa 58 Jahre. Die Thätigkeit seines Lebens war meistens dem Schulfach gewidmet. In Rußland war er Schullehrer in Wernersdorf, Alexanderwohl und Elisabeththal. Gewohnt haben die Eltern außerdem noch in Margenau und Hierschau, von wo sie nach Marcus' Land zogen, wo der Vater ebenfalls als Schullehrer thätig war. Im Jahre 1869 zogen sie nach Beresenko, Dorf Annafeld, von wo aus sie 1874 mit ihren Kindern nach Manitoba auswanderten. Hier in Amerika war der Vater auch meistens Schullehrer und am letzten seiner Tage machte er es sich noch zur Pflicht, die Kinder seiner jüngsten Tochter Susanna zu unterrichten. Auf eine diesbezügliche Frage antwortete er: „Die Pletts-Kinder wollen auch noch gerne etwas von Großvaterchen lernen." Er war trotz seines hohen Alters noch ziemlich rüstig, und hat seine Zeit viel mit Schreiben zugebracht. Die lieben Freunde in Rußland erinnern sich wohl noch seiner letzten Briefe und sind gebeten fernerhin auch an uns zu schreiben. Oben ist unsere Adresse.

Der Winter ist heuer sehr wechselhaft; Frost, Stürme und Schnee, und gelindes Wetter.

Dietrich u. Katharina Friesen.

Plum Coulee, 18. März. Es herrschte hier in der Nacht vom 8. auf den 9. d. M. ein schrecklicher Sturm. Jacob Heppner hatte sich ein neues Haus aufgerichtet, wahrscheinlich aber noch kein Dach darauf gehabt und der Sturm machte den Neubau dem Boden gleich.

Unser Nachbar Löwen kam in derselben Nacht dem Tode durch Erfrieren sehr nahe. In Folge des fürchterlichen Gestöbers verirrte er sich und erreichte erst um zwei Uhr Nachts ein Haus. Er war schon ganz erschöpft, sammt seinen Pferden, zwischen denen er gewatet war, jedes mit einer Hand am Zügel führend. Er war eine Meile von seinem Hause, als er seinen Schlitten stehen ließ und das Haus, in dem er Nachts ankam, war zwei Meilen von seiner Farm, aber wahrscheinlich hat er manche Meile zurückgelegt, bis er Rettung fand. Ueberhaupt ist der Winter hier sehr streng und trügerisch.

In meinem letzten Berichte in der „Rundschau" ist mein Name unrichtig angegeben. Es soll Heinrich H. Gertsen, anstatt Heinrich W. Gertsen, heißen.

Von Duck Lake in Saskatchewan schrieb Jemand, daß sie dort keine Hilfe oder Brod zugeschickt brauchen, denn sie lebten noch vom Manitobaschen. Vielleicht haben sie dort viel hingebracht. Wenn so, dann sind sie die rechten Gäste für den „Nordwesten", aber nicht die neuen Einwanderer. Ich will überhaupt nicht verstanden sein, als ob es dort nicht zu leben wäre, obschon der Boden dem hiesigen an Fruchtbarkeit lange nicht gleichkommt, nur gehört Geld und Muth dorthin.

Was das Dreschen anbetrifft, so ist es wieder auf einige Zeit verhindert. Die Schober waren schon schneefrei und die Maschinen zeigten sich bereits auf etlichen Stellen, aber jetzt stehen die Schober wieder wie Schneethürme da, doch die Sonne wird mit ihren Strahlen bald wieder aufräumen.

H. H. Gertsen.

— Der Besiedelung eröffnet in den Ver. Staaten wurden während der letzten drei Jahre mehr als 23,000,000 Acres Landes. Das meiste davon liegt im Oklahama-Territorium.

— Die älteste Bibel in Amerika befindet sich wohl im Besitze von Frau H. W. Young von Augusta in Illinois. Die „Vorrede an den christlichen Leser" mit einer Belehrung wie die Bibel zu lesen sei, ist geschrieben und unterzeichnet von Robert L. Henry, London, England, im Jahre 1578. Die Bibel wurde neu gedruckt im Jahre 1615. Aufzeichnungen in dieser Bibel zeigen, daß sie im Jahre 1660 John Gramy gehörte und später in den Besitz von Margaret Swale, der Großmutter des in Augusta verstorbenen Dr. H. A. Young überging. Das Buch ist in drei verschiedenen Arten von Buchstaben gedruckt. — Wahrscheinlich haben es Young's Vorfahren mit der „Mayflower" herüber gebracht.

Ein Mennoniten-Aeltester über die Noth an der Wolga.

(Aus dem „Gemeindeblatt.)

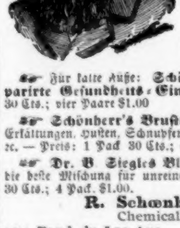
Durch eine Anfrage der Werder'schen Mennoniten-Gemeinden sehe ich mich veranlaßt, einen längeren Bericht über die Zustände in unseren Colonien und ihrer nächsten Umgebung abzustatten.

Von einer großen Noth in der Alexanderthaler Gemeinde, von der gerüchtweise verlautet, ist mir nichts bekannt. Im Gegentheil ist dort immerhin noch so viel gebaut worden, daß die Gemeinde nicht genöthigt war, derartige Anleihen zu machen, als wir hier. Eine schwache Mittelernte war auch dort nur, doch von wirklicher Noth ist keine Rede, vielmehr kann Alexanderthal verwechselt worden sein mit Alexanderhöhe, einem lutherischen Dorfe in unserer Nähe. Dort ist die Noth so groß, wie irgendwo in unserer Wolgagegend. Aber Winteraussaat ist auch dort, dank den Bemühungen der Behörden, gemacht worden, ob genügend, vermag ich nicht zu sagen. Bei uns aber sind die Felder im Herbste bestellt worden wie immer, nur ist leider die Witterung des Herbstes ebenso ungünstig gewesen wie die des Sommers und waren somit die Aussichten auf das Wintergetreide im Herbste schlecht, doch hoffen wir desto mehr vom nächsten Frühjahre. Doch nun zur Sache.

Schon seit mehreren Jahren hat Gott der Herr unsere Wolgagegend, den Südosten Rußlands also, mit schwachen Ernten, die für Viele sogar Mißernten genannt werden könnten, heimgesucht, doch blieb die Noth noch eine erträgliche und konnten wir uns durch Anleihen in eigener Mitte aushelfen. Natürlich wurden dadurch die Hilfsquellen allmälig erschöpft, um so mehr, da wir keine großen Capitalisten unter uns haben. Die einzelnen Wenigen, die sich heute noch nach erfolgter totaler Mißernte selbstständig helfen können, sind außer Stande, das Ganze aufrecht zu erhalten, obwohl die Nothstände speciell unter uns nicht so groß sind, wie sie durch Briefe Einzelner geschildert worden sein mögen. Ein Jeder schreibt dann von seiner eigenen Lage, ohne den nöthigen Ueberblick über das Ganze zu haben. Ein Gleiches thun auch die Zeitungen, die von ihren Correspondenten oft recht einseitige Berichte kriegen. Wie dem aber auch sei, Thatsache ist und bleibt, daß die Nothlage der ländlichen Bevölkerung an der Wolga in weiten Kreisen eine recht traurige ist. Doch rede ich zunächst von uns und unserer Ansiedlung.

Dieselbe umfaßt 10 Dörfer zu meist 25 Höfen mit circa 1100 Seelen Bewohnern mennonitischen Bekenntnisses. Zu einem Bauernhofe gehören 65 Dessjatinen Land. Etwa ein Dritttheil ist Weideland und zwei Dritttheile Pflugland. Letzteres zerfällt in 4—5 Felder, von denen 3—4 besäet werden, während das übrige als Schwarzbrache liegen bleibt, um im Herbste mit Winterroggen besäet zu werden.

Unsere Aussaaten bestehen hauptsächlich aus Roggen — etwa ein Dritttheil aller Aussaat — Weizen, Hafer, Gerste, Kartoffeln und Gartengemüse. Letztere beiden nur zum eigenen Bedarf. Als



Bandwurm

mit Kopf, entfernt in 30 Minuten, ohne Vorkur, ohne Hungerkur. Medikamente nach auswärts per Post.—Kosten mäßig. — Auskunft frei.

R. Schönherr, Sr.

Specialist für Bandwurm, Magenkrankheiten und Epilepsie.
1330 Fond du Lac Ave.,
Milwaukee, Wis.

Für kalte Füße: Schönherr's chemisch präparirte Gesundheits-Einlegesohlen. — Ein Paar 30 Cts.; vier Paare $1.00

Schönherr's Brust-Thee ist unübertroffen bei Erkältungen, Husten, Schnupfen und Anfall von Grippe rc. — Preis: 1 Pack 30 Cts.; 4 Pack $1.00.

Dr. B. Siegles Blutreinigungs-Thee ist die beste Mischung für unreines Blut. — Preis: 1 Pack 30 Cts.; 4 Pack. $1.00. (41'91-40'92.)

R. Schœnhorr, Sr.,
Chemical Priv. Laboratory,
1330 Fond du Lac Ave., - - Milwaukee, Wis.

Verkaufsartikel können eigentlich nur Roggen und Weizen gelten, denn auch Hafer und Gerste werden größtentheils selbst verbraucht.

Vom Roggen haben wir in unserer Ansiedlung annähernd das dritte Korn geerntet, also im Durchschnitt so viel, als zu Saat und Brod nöthig ist. Wenn nun doch trotzdem Roggen und Roggenmehl hat angekauft werden müssen, so kommt das daher, weil einzelne Besitzer weit unter dem Durchschnitt geerntet haben und andere, um das nöthige flüssige Geld zum Betrieb der Wirthschaft zu haben, das Korn nach auswärts verkaufen mußten, ehe es von uns für die eigenen Hilfsbedürftigen angekauft werden konnte. Es fehlte eben an dem nöthigen baaren Gelde, zu dem bei den steigenden Preisen für viel Geld nur wenig zu kaufen war. Die Getreidepreise stellen sich gegenwärtig: Roggen und Weizen pro Pud 1 Rbl. 50 Kop., Hafer und Gerste 90 bis 100 Kop., Weizenkleie 60 Kop., Kartoffeln 35 bis 45 Kop.

Der Weizen, das wichtigste Product unseres Landbaues, versagte in Folge der sengenden Hitze und beispiellosen Dürre weit mehr als der Roggen. Es ist von ihm durchschnittlich nicht viel mehr als die halbe Aussaat geerntet worden. Es fehlt hierin also an Brod und Saat. Der Hafer hat sozusagen gar nichts gegeben, ebenso die Gerste; es sind viele Dessjatinen dieser Getreidearten gar nicht gemacht worden. Gerste haben wir als gemeinsamen Ankaufsartikel fallen gelassen, Hafer aber wird zu Saat und Futter beschafft. Die Kartoffeln sind auch so gut wie gänzlich mißrathen. Es sind über 4000 Pud derselben angekauft worden.

Zu dem Mangel an Brod und Saat, der ja bei den verschiedenen Besitzern sehr verschieden ist, kommt nun auch Futtermangel. Es ist auch lange nicht genug Stroh und Spreu, die ja hier das fast ausschließliche Futter für das Vieh ausmachen, gebaut worden.

Zur Beschaffung aller dieser unentbehrlichen Existenzmittel sind nach einem ungefähren Ueberschlage, der sich in der Folge wohl als richtig erweisen dürfte, circa 50,000 Rubel nöthig. Diese zu beschaffen, war nun unsere Hauptsorge und sie mußten beschafft werden, sollte nicht unsere ganze Colonie einem gewaltsamen Ruin entgegengeführt werden. War ja vor Allem doch nur das Minimum dessen festgesetzt worden, was zur Aufrechterhaltung der Landwirthschaft unumgänglich nöthig war. Doch woher nun diese Summe nehmen? Wir versuchten es zuerst bei den Agrarbanken, deren es auch hier zu Lande genug giebt; allein es glückte nicht. Es hieß, das Land der deutschen Ansiedler, welches diesen von der Krone unentgeltlich zugetheilt worden, dürfe nicht versetzt werden. Nur aus eigenen Mitteln käuflich erworbener Grund und Boden könne in Pfand genommen werden. Es blieb uns nach wiederholten vergeblichen Versuchen nichts weiter übrig, als die Blicke in die Ferne zu richten. Wir entsendeten zwei Deputirte zu unseren Glaubensbrüdern in's südliche Rußland, denen es denn auch mit Gottes Hilfe gelang, die erwähnte Summe zu mäßigen Zinsen anzuleihen.

Kaum war anfangs October das erste Geld in unseren Händen, so wurde auch gleich zu gemeinsamen Einkäufen von Kartoffeln, Mehl, Roggen, Weizen, Hafer und Kleie geschritten, so daß zur nächsten Aussaat genügende Vorkehrung getroffen ist. Die entbehrlichen Arbeiter wurden nach gegenseitiger Uebereinkunft oder Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen und auch Gelder zum Ankauf von Heu, Stroh und Spreu an Einzelne verausgabt. Futter war zur Genüge zu haben, weil in der Umgegend viel Vieh abgeschafft werden mußte und auch Viele ihre Häuser leer stehen lassend, andere Gegenden aufsuchten, um dort ihre Existenz einstweilen zu fristen. Auf diese Weise ist also die schreiendste Noth gestillt und die Möglichkeit zur Weiterführung der Landwirthschaft geschaffen. Der Ruin ist abgewendet.

Doch mit solcher Fürsorge im Allgemeinen ist nicht alle Noth gestillt. Im Einzelnen bleibt noch mancher Wunsch unerfüllt und manche Sorge ungehoben. Blicken wir einmal hinein in das Leben und Treiben einer mit Kindern reich gesegneten Familie, so stößt uns noch mancher Mangel auf.

Es fehlt da in recht vielen Familien an Schmalz und Fett, an Kleidern, besonders warmen, Schuhen und Linnen; es fehlt an baarer Münze für die kleinen laufenden Ausgaben im Haushalt. Nimmt man nun noch hinzu, daß viele Grundbesitzer stark verschuldet sind, so wird man sich leicht vorstellen können, daß trotz geschaffener Abhilfe noch manche Lücke auszufüllen bleibt und mancher verborgene Seufzer zu Gott emporsteigt und dennoch können wir nicht anders als loben und danken, denn uns ist geholfen.

Wie aber sieht es in unserer Umgebung unter Russen und Deutschen aus? Da tritt uns der geschilderte Mangel nach jeder Seite hin in das grellste Licht. Abgesehen von den vielen reichen Spenden, die in wahrhaft großmüthiger Weise von den verschiedensten Wohlthätern unseres weiten Vaterlandes gebracht werden, fehlt's bis jetzt dennoch immer am täglichen Brod. Mit 30 Pfund Roggen pro Kopf und Monat muß eine Familie auskommen und das ohne alle weiteren Nahrungsmitteln, als Erbsen, Kartoffeln, Kraut, Grütze u. s. w. Von aller Unterstützung aber sind bisher noch ausgeschlossen die Handwerker und Gewerbetreibenden und alle männlichen arbeitsfähigen Personen von 20—40 Jahren. Zudem sind die Familien, die patriarchalisch zusammenleben, meist sehr kinderreich. Wie viele hungrige Kleine schreien da nach Brod, wie viele blos mit einem dürftigen Hemdlein bekleidet, bedürfen der wärmeren Kleider und Schuhe! 20—30 und mehr Personen durchziehen täglich unsere Dörfer, um Almosen bettelnd. Trotz dem eigenen Mangel ernähren wir dennoch von unserer Dürftigkeit eine bedeutende Anzahl hungriger Bettler. Es scheint, als ob alle Hilfe nicht ausreichen will. Die Regierung thut ihr Möglichstes. Es ist eine Freude zu sehen, wie alle Kreise bemüht sind zu helfen. Mit dem besten Beispiel geht unser allerhöchstes Kaiserhaus voran, um mit dem ganzen Lande Alles, was sich erübrigen läßt, den Hungernden zuzuwenden. Und diesem erhabenen Beispiele folgt Alles auf's bereitwilligste und dem enspricht auch das Verhalten der Regierung in jeder Beziehung. Sie orientirte sich bei Zeiten über die Größe der Noth und über die zu Gebote stehenden Mittel; sie hat für alle Saaten gesorgt, obgleich Viele nicht mehr aussäen können, weil sie kein Zugvieh besitzen; sie sorgt auch eben jetzt noch, wie sie kann, um die Hungernden zu speisen. Banken, Städte und Communen gaben Hunderttausende, Magazine ihre Kornvorräthe, Beamte lassen sich mehrere Procente ihres Gehalts abziehen für die hungernden Brüder, aber Alles scheint noch nicht ausreichen zu wollen. Wenn einmal an 20 Millionen Einwohner eines Landes darben, dann bedarf es eben noch mehrerer Millionen, um nur die größte Noth zu stillen und doch erträgt der russische Bauer sein herbes Geschick mit der größten Ergebung und Vertrauen auf Gott und Seinen geliebten Kaiser. Zwar giebt es wohl auch hie und da Ausnahmen von solcher Gesinnung, diese werden aber durch den Wuchergeist der begüterten Classe, der wie ein Krebsschaden immer weiter um sich greift, hervorgerufen. Im Großen und Ganzen ist die Haltung des Volkes unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber eine geradezu bewunderungswürdige. Würden Deutsche oder Amerikaner ein gleiches Geschick mit eben solcher Ruhe, Geduld und Vertrauen auf Gott und die Regierung ertragen? Dies, geliebte Glaubensgenossen, ist in Kürze die Lage eurer Glaubensbrüder an der Wolga sammt ihren nächsten evangelischen und katholischen Nachbarn.

Sollte sich hierauf nun Jemand gedrungen fühlen, zur Linderung der Noth an der Wolga etwas beitragen zu wollen, so stehen wir mit unserer Adresse zu Diensten. Man erlaube uns jedoch, auch das „Rothe Kreuz" mit Gaben zu bedenken, welches, unter dem Protectorate Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers und vieler anderer hochgestellten Personen stehend, sich der Hungernden ohne Unterschied überhaupt annimmt. Zweige des „Rothen Kreuzes" sind auch in unserer Nähe. Ich selbst habe sogar einen Auftrag zur Sammlung für dasselbe erhalten.

Auch englische Wohlthäter haben sich bewogen gefühlt, unsere Gegend aufzusuchen und die Noth mit eigenen Augen anzusehen. Sie sind auch bei uns gewesen, eilen jetzt aber in die Heimath, um schleunigst Hilfe zu senden. So kennt die helfende Liebe keine Schranken, wo es eben gilt zu helfen.

Johannes Quiring,
Aeltester der Gemeinde Koeppenthal-Orloff bei Samara a. d. Wolga.

Was christliche Bildung vermag

Ich wurde von meinem früheren Principal, Herrn Paul Philipps von Kansas City, ersucht, auf seine Kosten nach Fort Collins, Colorado, zu reisen, um dort in einer Angelegenheit, mit der ich bekannt war, ihm behilflich zu sein. Es war meine Pflicht dieses zu thun, indem Herr Spring, sein Angestellter, krank war, und nicht reisen konnte. Herr Philipp ist ein beliebter Engländer von London, und vielen Mennoniten persönlich bekannt.

Ich kam am 15. abends nach Fort Collins, konnte aber erst den 18. mich meines Auftrages entledigen. Während diesen Tagen nahm ich in einem einfachen Farmer-Hotel Quartier. Die Eigenthümer des Hotels waren ein Paar freundliche Eheleute von der Schweiz. Im Speisesaal zog eine Aufwärterin, ein einfaches anständiges, ernstes, dabei aber zuvorkommendes und freundliches junges Mädchen, die Aufmerksamkeit auf sich. Von den Kostgängern wurde sie „Miß Liese" genannt. Ich hielt sie für die Tochter des Hauses, da sie mit großer Achtung behandelt wurde, obwohl ihre Hautfarbe auffallend dunkel, das Haar tief schwarz und ihr Blick so eigenthümlich ist. Am Abend des ersten Tages trat ein junger Mensch von 20 Jahren in den Speisesaal, wild und frech. Seine Kleidertracht und sein Aeußeres verriethen deutlich den Indianer und es wurde mir klar, daß das Mädchen auch eine Indianerin ist. Von der Reise müde, wurde es am 16. 8 Uhr morgens ehe ich erwachte, daher war ich der Letzte im Speisesaal beim Frühstück. Ich hatte am Abend vorher schon von Andern erfahren, daß Louis, der junge Indianer und Elise Provost, die Aufwärterin, Geschwister und Hablblut-Indianer seien.

Da ich am Abend vorher die junge Indianerin schöne christliche Lieder singen gehört, knüpfte ich jetzt beim Morgenessen folgendes Gespräch an:

„Es ist heute ziemlich kalt." „Ja, wirklich befremdend kalt für den 16. März," war die Erwiderung in gutem Englisch. „Was ist ihr Name?" „Eliese Provost." „Leben Ihre Eltern noch?" „Ja meine Eltern wohnen in Boulder und halten dort ein Hotel." „Sind Ihre Eltern deutsch oder englisch?" „Mein Vater ist ein Franzose. Ich bin eine Indianerin." „Sie sprechen ja aber so schön englisch, Ihre Kleidung, Ihr Benehmen, ja selbst Ihr Angesicht lassen in Ihnen kaum eine Indianerin erkennen?" (Da ich ganz allein im Speisesaal war, durfte ich mich frei aussprechen). Sie lächelte und wiederholte, „ich bin eine Indianerin."

Da sie klein von Person ist und nicht stark, dachte ich sie wäre vielleicht 14 Jahre alt, doch ist sie bereits 18. „Warum sind Sie aber nicht zu Hause bei Ihren Eltern, und Ihrer Mutter im Hotel behilflich?" fuhr ich fort. „Ich habe eine Stiefmutter, mein Herr, die liebt mich nicht, ich kann es zu Hause fast nicht ertragen, wenn ich so verächtlich behandelt werde — so geht es auch meinen andern Geschwistern und mit Erlaubniß unseres Vaters sind wir alle vier fort. Der junge Louis, welcher hier arbeitet, ist mein Bruder; ein Bruder dient bei reichen Leuten in Chicago als Kutscher; meine Schwester arbeitet in Denver bei reichen Leuten." „Wie lange ist Ihre Mutter schon todt, Miß Louise?" „Meine Mutter lebt noch, mein Herr, aber darf ich Sie auch nach Ihrem Namen fragen?" „Ich bin ein Verkündiger des Evangeliums, Liese, mein Name ist John Harms." „Zu welcher Kirche gehören Sie, darf ich fragen?" „Zur Mennoniten-Brüder-Gemeinde." „Wo wohnen Sie?" „In Hillsboro, Marion County, Kansas." „Ich bin auch eine Christin, mein Herr, und nun werde ich Ihnen kurz erzählen, wie es so traurig in unserer Familie ist.—Hier bei diesen Leuten werde ich geachtet und geliebt, aber meine Stiefmutter ist eine weiße Frau und die kann mich nicht leiden, weil meine Mutter eine Indianerin ist; daher kann ich nicht zu Hause sein. Dennoch gehe ich oft nach Hause auf Besuch und mein Vater besucht uns fast immer wenn er in diese Stadt kommt."

„Mein Vater ist jetzt 73 Jahre alt, er kam in seinen jüngeren Jahren nach Amerika und heirathete meine Mutter, ein junges Vollblut-Indianermädchen. Sie hatten vier Kinder, ich bin das jüngste. Als ich etwas über ein Jahr alt war verließ mein Vater meine Mutter und nahm uns Kinder mit sich, und so lernte ich meine Mutter gar nicht kennen. Warum mein Vater meine Mutter verließ wissen wir nicht, es ist ein Geheimniß. Mein Vater nahm sich hernach eine weiße Frau und es hieß, sie wäre unsere Stiefmutter! Wir wurden lieblos behandelt, mußten oft hören von der Stiefmutter, daß wir Indianer wären, welches uns und unsern Vater tief schmerzte."

„Als ich 11 Jahre alt war wurde ich mit noch mehreren Indianerkindern nach Philadelphia in die Missionsschule gebracht. Unser Führer konnte gut Indianisch und mein Vater sagte mir, daß meine Mutter in Süd-Dakota lebe und daß ich auf der Durchreise nach Philadelphia meine Mutter sehen würde. Von meinem Vater unterrichtet, gelang es unserem Führer, im Indianer-Lager in Dakota meine Mutter aufzufinden. Sobald diese erfuhr, daß ich Elise Provost, ihr jüngstes Kind sei, umschlang sie mich mit ihren Armen, drückte mich stürmisch an ihr Herz, weinte und schluchzte laut und liebkoste mich. Ich hatte noch nie Indianer in ihrer Tracht, in ihrem Benehmen, in ihrem Lagerleben gesehen, und ich fing an zu zittern und zu schreien, denn alle Indianer nahmen an dem Gefühl meiner Mutter Theil, ja ich muß sagen ich fürchtete mich vor meiner guten Mutter, die mich so innig liebt, und in ihrer Freude, ihr Kind herzen zu dürfen, fast krank wurde."

Langsam trank ich meine Tasse Kaffee, aufmerksam, gespannt horchte ich dem Mädchen zu, dessen Stimme jetzt aber plötzlich verstummte. Ich blickte auf und sah, wie Elise, von mir gewendet, ihre Thränen zu verbergen suchte. Tiefer noch ging es mir durchs Herz, als ich dieses Indianerkind weinen sah; o diese Thränen flossen aus Liebe zur rothhäutigen Indianer-Mutter. Ich erkannte darin die nämliche Liebe, den nämlichen kindlichen Zug, welcher im Herzen meines und deines Kindes, freundlicher Rundschauleser, gegen ihre Mütter und gegen uns Väter glüht, wenn anders unser Familienverhältniß das ist was es sein soll, ein „trautes Heim".

Liese hatte ein Album geholt und auf das Porträt eines echten Indianergesichtes zeigend, sagte sie, nachdem sie sich wieder gesetzt: „Das ist meine Mutter." „Miß Liese," sagte ich theilnehmend, „aus den Zügen Ihrer Mutter schließe ich, daß sie eine gute Mutter ist." „Ja, mein Vater sagt uns auch, daß sie eine gute Frau ist, sie lebt als Wittwe.—Wir hielten uns damals zwei Wochen im Indianer-Lager auf und ich verlor in jenen Tagen alle Furcht vor den Indianern. Wir konnten uns nur schlecht verstehen, weil ich die Sprache nicht kannte, aber seit jener Zeit weiß ich, daß ich eine Mutter habe, die mich liebt, und auf der ganzen Welt giebt es keinen Menschen jetzt, den ich so liebe wie diese Indianerfrau, meine Mutter, und doch habe ich sie schon sieben Jahre nicht gesehen; ich gedenke aber diesen Sommer nach Dakota zu gehen und sie zu besuchen. Ich habe auf der Missionsschule in Philadelphia von den andern Indianerkindern etwas die Sprache gelernt und bin älter und verständiger geworden."

„Aber Liese, es ist so lange, vielleicht ist Ihre Mutter nicht mehr am Leben?" „Wenn sie gestorben wäre, dann hätten wir das schon erfahren," erwiderte Liese.

Sie erzählte mir nun, daß sie in Philadelphia in der Episcopal-Missionsschule im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und Orgelspiel guten Unterricht bekommen und schrieb auf meine Bitte ihren Namen in mein Tagebuch. Ihre Handschrift ist schön.

Ich erzählte ihr nun, daß ich vor drei Wochen in Anoka, Minnesota, die Indianerschule besuchte. Sie wußte, daß die Schule in Anoka von Katholiken gegründet und geleitet wird. Die Indianerkinder in der Missionsschule in Philadelphia und die in der Missionsschule in Anoka schrieben sich gegenseitig.

Ich erzählte ihr auch von Halstead, Kansas und Darlington, woselbst von der Mennoniten-Bundes-Conferenz Missionsschulen gegründet wurden. Sie freute sich herzlich und sagte unter Anderem. „Ich bin eine Indianerin, daher liebe ich die Indianer, sie sind mein armes Volk und ich wünsche sie könnten civilisirt werden." Ich gab ihr Missionar Hein. Voth's Adresse und sie versprach, an die Anstalt zu schreiben. Ich machte ihr den Vorschlag, nach Darlington zu gehen. Sie könnte vielleicht der Anstalt sehr nützlich sein.

Zum Schluß fragte ich sie, ob sie im völligen Glauben an Jesum hinge und ob sie die Kraft des Evangeliums an ihrem Herzen erfahren. Ihre Antwort war: „Ich glaube an Gott und ich glaube an Jesum, ich bete, lese gern in der Bibel, gehe gern zur Kirche und kämpfe gegen das Böse. — Doch bin ich nicht so wie ich sein sollte. Ich will nicht böse werden, wenn man mich verächtlich Indianerin schilt, und doch werde ich dann böse — aber ich will göttlich leben." Ich sprach noch etliche ermuthigende Worte und ermahnte sie, nicht aufzuhören zu beten. Dann sagte ich: „Liese, glaubst Du, daß Jesus die Indianer gerade so sehr liebt wie die andern Menschen und sein Blut auf Golgatha für die Indianer gerade so gut geflossen ist, als für die Andern?" O ja, mein Herr, das glaube ich," antwortete sie. Liese gab mir noch ihres Bruders Louis und ihre Photographie, welche ich dankbar annahm, und am Abend nahm ich den wilden Louis mit nach dem Saale, wo die Heilsarmee Versammlungen hält. Louis kann viele Lieder singen und singt schön, ist aber ziemlich wild und verdorben und dennoch nahm auch er die Worte der Ermahnung von mir an und bewies mir Achtung und Liebe.

Die Geschichte Mosis wurde mir bei dieser Gelegenheit recht wichtig. Auch bei Moses war die Liebe zu seinem Volke vorherrschend. Selbst in der Bildung und Weisheit der Egypter erzogen, zog er es dennoch vor, es mit seinem armen Volke zu halten, welches sein Volk war. Auch dachte ich an unsere Jugend in Amerika. Wie viele Jünglinge und Jungfrauen schämen sich ihrer Muttersprache, ihres Volkes nnd wollen lieber als Amerikaner gelten. Laßt dieses Indianerkind euch ein Beispiel in dieser Beziehung sein. Unser Leben ist eine Saatzeit. Laßt uns stets edlen Samen streuen. Jedes freundliche Wort, jedes tröstliche Wort, selbst in der Fremde oder wo wir uns befinden, übt einen Einfluß. Wirket weil es Tag ist. Es kommt die Nacht da Niemand wirken kann.

Mit herzlichem Gruß an alle Leser.

Johann Harms.

Hillsboro, Kansas.

P. S.—Als ich heute morgen von Fort Collins in Denver ankam, erblickte ich im Union Depot einen Mann in rußländischer Mennoniten-Tracht und redete ihn deutsch an. Es war Br. Kauffman von Kansas. Er theilte mir gleich mit, daß sein kranker Bruder, Aeltest. Christian Kauffmann von Dakota und auch seine Frau im anderen Zimmer seien. Eine Woche vor Weihnachten predigte ich in Aeltest. Christ. Kauffmanns Gemeinde in Dakota. Br. Kauffmann war damals sehr krank. Es wurde für ihn gebetet, indem er seiner Gemeinde in seinen großen Schmerzen empfahl für ihn zu beten. Ich wollte ihn damals besuchen wurde aber durch Schneegestöber und fast unpassirbaren Weg verhindert. Ich freute mich daher, den l. Aeltest. Chr. Kauffmann zu treffen und persönlich mit ihm bekannt zu werden. Br. Kauffmann geht nach Manitou ins Bad. Er ist sehr leidend. Er sagte zum Abschied, er habe sich ganz dem Herrn übergeben, auch in diesem Schritt. Unter Segenswünschen verabschiedeten wir uns. Möge der treue Heiland das Bad segnen und ihn gesund machen, ist mein Wunsch und Gebet.

J. H.

Unser Mais in Deutschland.

Die Regierung der Ver. Staaten hat vor einiger Zeit einen Agenten nach Deutschland gesandt, um die Leute das Kochen mit Maismehl, gegen welches in Deutschland eine gewisse Abneigung herrscht, zu lehren. Murphy, so heißt der Mann, und seine Gattin scheinen Künstler in der Herstellung von Nahrungsmitteln aus Maismehl zu sein. Sie waren mehrere Monate in Berlin thätig und haben die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Werth des Maismehles als menschliches Nahrungsmittel gelenkt.

Die deutsche Militär-Verwaltung hat sich allerdings noch nicht dazu entschließen können, aus Roggen und Maismehl gebackenes Brod, das hier den Namen Murphy-Brod führt, zu adoptiren; aber man hat auch die Idee nicht ganz von der Hand gewiesen und setzt die Versuche fort.—Unter den Berliner Bäckern hat der Verbrauch von Mais große Fortschritte gemacht, nur ist zu befürchten, daß sie Maismehl weil es billiger ist und das Brod schwerer macht, vielfach als Verfälschung benutzen, was der Sache schaden müßte.

Ein anderer Fehler ist, daß nicht genug Kochlehrer vorhanden sind. So hat Alles, was in der Kochschule hergestellt wurde, sich als absolut ungenießbar erwiesen. Proben des dort verwendeten Mehles, richtig zubereitet, gaben aber ganz ausgezeichnetes Gebäck, Kuchen, Puddings zc. Es ist klar, daß solche Erfahrungen in öffentlichen Instituten der Sache sehr hinderlich sein müssen. Diese Fehler sind aber hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß von den Ver. Staaten nicht genügend Geld bewilligt wurde. Die Wichtigkeit eines erweiterten Marktes für unsern Mais kann von Niemand bestritten werden und man sollte daher mehr Geld bewilligen.

Herr Murphy ist kürzlich mit seiner Frau nach St. Petersburg abgereist, um dort bei der Vertheilung der von Amerika gesandten Nahrungsmittel mitzuwirken, namentlich so weit es sich dabei um die Zubereitung von Maisspeisen handelt.

— Abonnentensammler erhalten Briefpapiere und Couverte mit ihrem Namen und Adresse darauf gedruckt. Näheres siehe in der darauf bezuglichen Anzeige auf der letzten Seite.

Man Gewinnt,

Wenn man bei Wahl einer Arznei sorgfältig ist. Schon mancher hat sich dadurch Schaden zugezogen, daß er mit Mixturen, welche für blutreinigend ausgegeben werden, und deren Hauptempfehlung in ihrer „Billigkeit" liegt, Experimente angestellt hat. Da dieselben aus werthlosen, aber keineswegs harmlosen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, so können sie leicht „billig" sein; am Ende kommen sie einem aber doch theuer zu stehen. Die zuverlässigsten Arzneien sind theuer, und können nur dann zu mäßigen Preisen in den Einzelkauf kommen, wenn der sie zubereitende Chemiker die Rohmaterialien in großen Quantitäten verwendet. Man erspart daher

Durch den Gebrauch von

Ayer's Sarsaparilla, denn die werthvollen Ingredienzien dazu werden von der J. C. Ayer Compagnie aus den Gegenden, wo sie ihre Heiltugenden im höchsten Maße besitzen, im Großhandel bezogen.

„Es setzt mich in Erstaunen, daß außer Ayer's Sarsaparilla noch irgend eine andere sich im Markte erhalten kann. Wer seinen eigenen Vortheil versteht, wird nie eine andere nehmen, denn sie ist nicht nur die beste, sondern wegen ihrer concentrirten Kraft und Reinheit auch die vortheilhafteste."—James F. Duffy, Apotheker, Washington St., Providence, R. J.

Dr. A. L. Almond, Apotheker in Liberty, Va., schreibt uns: „Die besten Aerzte dieser Stadt verschreiben

Ayer's

Sarsaparilla. Ich verkaufe sie seit achtzehn Jahren, und schätze ihre Heilkräfte im höchsten Grade."

„Obwohl das Rezept zu Ayer's Sarsaparilla im Handel bekannt ist, so kann man sie doch nicht mit Glück nachahmen. Wer nicht die außerordentlich vortheilhaften Anstalten von J. C. Ayer & Co. besitzt, der kann solch werthvolle Bestandtheile nicht zu so niedrigem Preise, wie der von Ayer's

Sarsaparilla

ist, zusammenstellen. Sie steht an der Spitze aller ähnlichen Präparate."—Mark A. Jones, seit 50 Jahren Apotheker, 60 Cambridge St., E. Cambridge, Mass.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

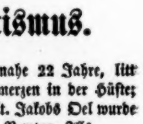
Heilt Andere, wird Dich heilen.

heilt

Rheumatismus.

Von 1863 bis 1885, beinahe 22 Jahre, litt ich an rheumatischen Schmerzen in der Hüfte; durch den Gebrauch von St. Jakobs Oel wurde ich geheilt.—T. C. Dodd, Newton, Ills.

Verstauchungen, Verrenkungen, Quetschungen.



Neuralgie.

Ich litt an Gesichtsneuralgie fünfzehn Minuten nachdem ich St. Jakobs Oel angewandt hatte, waren alle Schmerzen verschwunden.—T. B. Adams, Perry, Mo.

Zahnschmerzen, Brandwunden, Frostbeulen, Hüftenschmerzen.

Rückenschmerzen.

In Folge heftiger Rückenschmerzen konnte ich nicht gehen. Fünf Monate litt ich die heftigsten Schmerzen; zwei Flaschen St. Jakobs Oel heilten mich.—Francis Maurer, Chicago, Ills.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
☞ Schickt keine Checks. ☜

30. März 1892.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

„Krieg oder Schiedsgericht. Ein Wort an die Presse und deren Leser." Tractat. Preis per Dutzend 10 Cts.; per Hundert 75 Cts.
Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Ein neues Gebetbüchlein, schön gedruckt, gut gebunden, erbaulicher Inhalt. Zusammengestellt von einem Bruder in der Mennoniten Gemeinde. Enthält Morgen- und Abendgebete für jeden Tag in der Woche, Tischgebete, Gebete für alle Feiertage, für den Hausstand, für Eheleute, für Eltern und Kinder, für Jünglinge, Jungfrauen, Wittwen, Waisen, alte Leute, Kranke, Sterbende, für Hausgenossen und Fremde, Tauf- und Abendmahl-Gebete, Gebete in Versuchung und Anfechtung u. s. w. Jedes Gebet hat als Vorwort eine passende und erbauliche Betrachtung. Dieses Büchlein ist in jeder Beziehung empfehlenswerth. Größe 4x5½ Zoll, 207 Seiten, in großer klarer Schrift gedruckt, schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel und kostet nur 35 Cents portofrei.

Die Sonntagschul Lectionshefte für das zweite Quartal, herausgegeben von der Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind., sind zum Versenden bereit, und sind hiemit alle Schulen, welche dieselben noch nicht eingeführt haben, eingeladen, sie einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Probehefte werden auf Verlangen frei versandt. Die Erklärungen der Lectionen sind mit Sorgfalt und bedeutendem Kosten-Aufwand hergestellt. Sie sind in einfacher und klarer Sprache, in Uebereinstimmung mit den altevangelischen Grundsätzen unserer Gemeinen gehalten und werden, wie wir hoffen allen rechtmäßigen Anforderungen entsprechen. Lehrer sowohl als Schüler finden in ihnen ein werthvolles Hilfsmittel zum Studium der Lectionen. Preis per Heft 10 Cents per Jahr bei Abnahme von mindestens zehn Heften; per Halb- oder Vierteljahr entsprechend weniger. Einzelne Hefte kosten 20 Cts. per Jahr.

Geschichte der Mennoniten.

Die Geschichte der Mennoniten von Daniel K. Cassel ist schön gedruckt, Groß-Octav (6½ x 9½ Zoll), 560 Seiten stark, gut in Leinwand gebunden, mit Goldtitel und enthält 24 Illustrationen. Dieses Buch ist höchst interessant für Alle, die an der Geschichte unserer Gemeinde Antheil nehmen. Ein großer Theil des Inhalts dieses Buches, besonders was die Mennoniten in Amerika anlangt, wurde aus alten Urkunden gesammelt.

Der Preis dieses Buches ist $3.00. **Agenten werden verlangt!** Thätige Agenten können mit diesem Buche guten Verdienst machen. Um nähere Auskunft wende man sich an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Eine Bitte.

Wer für die „Rundschau" schreibt ist gebeten, die Zeilen nicht zu gedrängt aufeinander zu schreiben, und auch an einer Seite des Papiers, welches so nahe als möglich 5x8 Zoll groß sein soll, einen zollbreiten Streifen unbeschrieben zu lassen, wodurch es uns ermöglicht wird die nöthigen Verbesserungen anzubringen. Dies sollten besonders diejenigen Schreiber beachten, die wissen daß ihre Einsendungen einer gründlichen Verbesserung bedürfen.

— Wegen Mangel an Raum mußte die Forsetzung des Aufsatzes „Bekehrung von Fritz von Schlümbach" für die nächste Nummer zurück gelegt werden.

— Wir machen unsere Leser auf die auf der letzten Seite befindliche Anzeige eines **neuen Familien-Atlas** aufmerksam. Der Preis desselben ist $3.75 sammt der „Rundschau" für ein Jahr. Wer sein Blatt für 1892 schon bezahlt hat, braucht bloß $3.00 zu schicken.

— C. A. Foster theilt seinen Kunden in Manitoba mit, daß Esau & Löwen in Gretna seine „Leader" Säemaschinen auf Lager haben und daß sie von jener Firma zum Preise von $2.50 zu beziehen sind.

Als Beitrag zur Mennoniten-Spende für die Hungernden in Rußland sind bei uns eingegangen:

Vorher ausgewiesen	$2096.80
Durch Johann K. Friesen	67.65
Von Jacob L. Lind	1.00
Durch John Smith, Metamora, Ill., von Peter Kennel	75.00
von Henry Goutiche	10.00
von einer Wittwe	1.00
Von einer Schwester in Washington, Ill	50.00
Von zwei Ungenannten in Straßburg, Lanc. Co., Pa	2.00
Summe	$2303.45
Hiervon nach Rußland abgesandt	1000.00
Verbleiben	$1303.45

— Seit Veröffentlichung der letzten Liste wurde die halbmonatliche „Rundschau" bei uns bestellt für: Heinrich Ratzlaff, Fürstenau.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Heinrich und Eva Flaming, Canada, Marion Co., Kansas, bitten um ein Lebenszeichen und um die Adresse von Tante Voth und Peter Löwens, dessen Gattin eine Nichte der Fragesteller ist.

(?) Heinrich Reimer, Plum Coulee, Manitoba, bittet seine Schwester, welche einen Peter Braun zum Manne hat, um einen Brief, und berichtet ihnen zugleich hiermit seine und seiner Familie Gesundheit Braunen wohnen in Rußland auf Schlachtingen, in Grünfeld.

(?) Ich sandte kürzlich einen Brief an Abraham Flaming, Mapleton, Nord Dakota, welcher nach zehn Tagen wieder zurück kam. Der Onkel hat seit 1874 diese Adresse gehabt und viele Briefe dort erhoben. Weiß Jemand ob er todt ist, oder seine Adresse verändert hat.
Jacob Bartel,
Jansen, Nebraska.

Elbing, Kansas, 23. März. Dem l. H. J. Dürksen diene zur Nachricht, daß Aron Thießen sich eine 160 Acre-Farm gekauft und daß seine Adresse wie folgt ist: Creswell, Marion Co., Kansas. Wir selbst wohnen auf Miethland. Möchten gerne von dem l. Freunde Johann Dürksen hören. Ich wünsche auch die Adresse des J. Dalke zu erfahren, der in Nebraska wohnhaft sein soll.
Heinrich Warkentin,
Elbing, Butler Co., Kansas.

☞ Peter Derksen (Blumstein), Morden, Manitoba, giebt seinen Freunden in Rußland hiermit ein Lebenszeichen. Er und Familie erfreuen sich guter Gesundheit; Tochter Katharina hat sich vor zwei Jahren mit Jacob Ketler, Sohn des Herman Ketler, verheirathet, und wohnt mit ihrem Manne bei ihren Eltern Der liebe Gott hat ihnen zwei Töchter geschenkt. Peter ist noch unverheirathet. — Ferner wünscht Genannter in Erfahrung zu bringen, wo seiner Frau Bruder Klaas Dyck, welcher früher auf dem Fürstenlande in Olgafeld wohnte, geblieben ist?

(?) Da ich auf meinen Brief an meine Vettern und Cousinen in Amerika bisher keine Antwort erhalten habe, was doch schon längst hätte geschehen können, so will ich einmal mein Heil in den Spalten der „Rundschau" versuchen. Da ich denke, daß sie von meinen Vettern Julius Dick, Johann Klassen, Cornelius und Julius Ballmann, Julius und Peter Töws und anderen l. Verwandten und Freunden, früher wohnhaft in Heuboden, Mariopoler Plan, Süd-Rußland, gelesen wird, möchte ich sie alle herzlich bitten, uns ein Lebenszeichen zukommen zu lassen.
Julius Joh. Töws, Rosenthal,
Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw,
Süd-Rußland.

Gestorben.

— Meine liebe Gattin, Maria Löwen, geb. Philip Kröker, ist den 24. Januar d. J. um zwei Uhr nachmittags nach einer 13-wöchentlichen Krankheit, froh in dem Herrn entschlafen. In der Ehe hat sie 22 Jahre 4 Monate und 22 Tage gelebt und fünf Kinder hinterlassen. Ihr Alter war 43 J., 5 M., 16 T. Ich wohne in Steinfeld, Rußland.
Jacob Löwen.

SALVATION OIL
TRADE MARK
KILLS ALL PAIN. 25 C A BOTTLE

BULL'S COUGH SYRUP
For the cure of Coughs, Colds, Croup, Hoarseness, Asthma, Whooping-Cough, Bronchitis, Incipient Consumption, and for the relief of Consumptive persons. At all dealers. 25 cts.
42'91—10'92 42'92—16'93.

Ein dritter Dampfer

eilt den Hungernden in Rußland zu Hilfe. Die Amerikaner haben erfahren, wie wohl es thut wohlzuthun und sind dadurch begeistert worden. Der Philadelphiaer Hilfsausschuß für die Nothleidenden in Rußland hielt am 21. März eine Versammlung ab und nahm eine Anzahl neuer Beiträge entgegen und beschloß, abermals eine Schiffladung Lebensmittel nach Rußland zu schicken. Der Präsident der Chicago, Milwaukee und St. Paul-Eisenbahn, Roswell Miller, machte das schriftliche Anerbieten, zehntausend Faß Mehl kostenfrei von Minneapolis nach solchen Plätzen, wo östliche Bahnen mündeten, zu schaffen. — Der Dampfer „Conemaugh" wird mit einer aus 22,500 Fässern Mehl bestehenden Ladung nach Libau abgesandt werden. Um dies zu bewerkstelligen, müssen jedoch noch weitere $25,000 aufgebracht werden. Es ist noch ein beträchtlicher Rest von der Ladung der „Indiana" übrig geblieben, wodurch dem Hilfsausschuß seine Arbeit der Ladung des „Conemaugh" etwas leichter gemacht wird, als bei der ersten Sendung. Ob der noch benöthigte Betrag innerhalb einer bestimmten Zeit aufgebracht wird oder nicht, wird übrigens auf die pünktliche Abfahrt des „Conemaugh" keinen Einfluß haben, da sich zwei Herren für die Gesammtausgaben verbürgt haben und das Geld aus den Einnahmen an Unterschriften zurückbezahlt wird, sowie es einkommt. Der „Conemaugh" wird am 13. April von Philadelphia abfahren. Er ist etwas kleiner als die „Indiana", seine Tragfähigkeit beläuft sich auf 2000 Tonnen. Er fährt fast so schnell wie die „Indiana" und wird etwa zwanzig Tage zu seiner Ueberfahrt nach Libau brauchen.

Vertilgung von Feldmäusen.

Eine besonders für die Landwirthschaft wichtige Entdeckung hat der berühmte Bakteriologe Prof. Loeffler in Greifswalde gemacht. Loeffler beobachtete, daß eine große Anzahl der zu Untersuchungszwecken im bakteriologischen Institut gezüchteten Mäuse unter typhusähnlichen Darmerscheinungen erkrankte und in kurzer Zeit zu Grunde ging. Als Ursache dieser Erkrankung gelang es nun Loeffler, einen Bacillus zu entdecken, welcher sowohl auf Haus- als auch auf Feldmäuse in hohem Grade ansteckend wirkte. Mäuse, welche mit diesen Bacillen geimpft wurden, verendeten in ganz kurzer Zeit. Eine verendete Maus wurde mehreren gesunden Kameraden vorgeworfen, worauf sich diese sofort daran machten, dieselbe aufzufressen, wie es ja bekannt ist, daß Feldmäuse todte oder auch schwache und kranke Individuen ihrer Art auffressen. Diese Eigenschaft, sowie die hochgradige Empfänglichkeit der Feldmäuse für diesen Bacillus läßt sich nun praktisch für die Landwirthschaft verwerthen. Bekanntlich sind die Feldmäuse in manchen Jahren eine wahre Landplage für viele Gegenden geworden, welcher gegenüber der Mensch geradezu ohnmächtig dasteht. Alle Vertilgungsmittel, welche man bisher ersonnen hat, scheinen der massenhaften Vermehrung jener gefräßigen Schaaren gegenüber wirkungslos zu sein. Selbst das wirksamste Gift vertilgt nicht alle Feldmäuse eines Ackers, wohl aber regelmäßig deren ärgste Feinde, also unsere Freunde: Fuchs, Iltis, Wiesel, Eule, Bussard, Krähe und ebenso Rebhuhn, Hase und unsere Hausthiere. Auch das Ausräuchern der Feldmäuse ließ sich nicht überall ausführen und verursachte außerdem erhebliche Kosten. Eine wirksame Bekämpfung der Feldmäuse mittels des von Loeffler entdeckten Bacillus ist leicht durchführbar; man kann leicht große Quantitäten Culturflüssigkeit herstellen, und mit dieser Brod, Sämereien ɔc. inficiren, welche man auf den von Mäusen heimgesuchten Feldern aussäet. Durch zahlreiche Versuche wies Loeffler nach, daß andere Thiere, wie Katzen, Ferkel, Singvögel, Tauben, Hühner, Meerschweinchen und Kaninchen gegen die Bacillen unempfänglich wären, empfänglich wären nur Haus- und Feldmäuse. Es scheint also in dem neu entdeckten Bacillus ein Mittel gefunden worden zu sein, mit Hilfe dessen es möglich sein wird, der die Landwirthschaft in so erheblichem Maße schädigenden Feldmaus Herr zu werden.

— Pflanzen wachsen am meisten zwischen 4 und 6 Uhr morgens.

Advocat und Metzger.

In einer deutschen Stadt trug unlängst ein Hund aus einem Metzgerladen ein Stück Fleisch davon und rannte auf die Straße, um es hier mit großem Appetit zu verzehren.

Der bestohlene Metzger setzte dem Thiere nach, erfuhr, daß der Hund einem Advocaten gehöre, und lief auf der Stelle zu demselben, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen.

„Herr Doctor," sprach er zu ihm „soeben hat mir ein Hund ein Stück Fleisch aus meinem Laden gestohlen! Ist der Eigenthümer desselben gehalten, mich zu entschädigen?"

„Vollauf!" erwiderte der Rechtsgelehrte.

„Nun, dieser Hund ist der Ihrige. Er hat mir einen Schaden von 3 Mark zugefügt; wollen Sie mir denselben ersetzen?"

Der Rechtsgelehrte leiste Schadenersatz und der Metzger ging vergnügt nach Hause. Allein kaum war er daheim, als auch schon ein junger Schreiber erschien und ihm einen Brief übergab. Er öffnete ihn und las:

„Für die Ihnen ertheilte Auskunft schulden Sie mir den Betrag von fünf Mark, die Sie dem Ueberbringer dieses einhändigen wollen."

Der Metzger brummte etwas vor sich hin, aber machte gute Miene zum bösen Spiele und zahlte.

Der Schlaue war überlistet.

Allerlei.

— Auf je eine Quadratmeile Idahos kommt ein Einwohner.

—Nicht die weißen sondern die gelblichen Weidenkörbe sind am haltbarsten.

— Ueber 20,000 Frauen verdienen in England und Irland als Krankenwärterinnen ihr Brod.

— Im Staate Washington giebt es 469 Sägemühlen, die täglich 8,421,000 Fuß Holz schneiden.

— Chicago zählt bei einer Bevölkerung von 1,208,833 Einwohnern 394,958 Deutsche.

— Eine Frau in Oregon betreibt schon 20 Jahre lang das Handwerk eines Steinhauers.

— Jährlich werden etwa 3,000,000 Pfd. Papier fabricirt; Papiermühlen giebt es über 4500, die ein Capital von $300,000,000 repräsentiren.

—Der See Superior ist 335 Meilen lang, die größte Breite beträgt 160 Meilen, die Tiefe 688 Fuß und bedeckt einen Flächenraum von 82,000 Quadratmeilen.

— Das kleinste Gotteshaus der Welt ist wahrscheinlich die St. Lorenzkirche auf der Insel Wight; sie ist etwa 20 Fuß lang, 12 Fuß breit und 8 Fuß hoch.

— Ein neuer Schneepflug, der im Winter das Gras auf der Prärie freilegt, um dem Vieh die Nahrung zugänglich zu machen, wird im Westen mit großem Erfolge angewandt.

—Man hat ausgerechnet, daß Texas, wenn man die ganze Bevölkerung der Welt, 1,400,000,000 Menschen zählend, in Familien von je fünf Mitgliedern theilen sollte, jede Familie mit einem halben Acre-Grundstück versehen könnte und noch Land übrig haben würde.

— Auf der englischen South-Eastern Eisenbahn fand dieser Tage ein Versuch statt, welcher eine völlige Umwälzung im englischen Eisenbahnwesen zur Folge haben kann. Es handelt sich um nicht weniger als um die Einführung amerikanischer Eisenbahnwagen auf den englischen Linien. Der aus einem Salon- und einem Buffet-Wagen bestehende, ganz in Amerika hergestellte Probezug, welcher von London nach Hastings fuhr, war ein schlagender Beweis dafür, daß die amerikanischen Eisenbahnwagen denen der alten Welt, was Bequemlichkeit anbetrifft, weit überlegen sind.

— Einer der gelehrtesten Männer in der griechischen Sprache in der Stadt New York ist ein Eisenbahnwärter auf der 6. Ave.-Hochbahn. Wie kommt das? Die Geschichte ist wie folgt: Ein berühmter Professor in einer unserer leitenden Universitäten gab kürzlich ein Werk heraus über gewisse Merkmale der alten griechischen Dialecte. Eines der großen Tagesblätter in New York brachte kurz darauf eine Kritik des Werkes mit Angabe mehrerer Irrthümer. Die Mittheilung war unterzeichnet: "Sixth Ave. Elevated Guard No.—" Einen ganzen Monat lang suchte ein Berichterstatter diesen unbekannten Mann. Endlich fand er ihn. „Wie kommt es," fragte er ihn, „daß ein Mann von Ihrer Gelehrsamkeit eine solche Arbeit thun muß?" Er erröthete und sagte traurig: „Ich war der beste griechische Student in meiner Classe in der Dublin Universität, und was ich damals lernte, kann ich noch—aber meine Laufbahn ist durch den Trunk ruinirt worden."

— Ganze Rudel wilder Hunde treiben sich im Nordwesten der Vereinigten Staaten und im benachbarten Canada umher. Als die canadische Pacific-Bahn gebaut wurde, wurden die Lager der Arbeiter natürlich fortwährend verlegt. In denselben blieben einzelne Hunde zurück, welche sich nach und nach zusammenschaarten und, gleich den Wölfen und Füchsen ihren Raub fanden. In manchen Gegenden haben sie sich erstaunlich vermehrt, daß man fürchten muß, daß sie dereinst manche Mühe machen werden. Sie sind groß, kurzhaarig, wild und fliehen vor den Menschen. Im Winter fangen sie Hasen, im Sommer Fische in den kleinen Zuflüssen der Seen. Die Indianer führen einen erbitterten Krieg gegen diese Hunde, weil sie das Wild jagen und die Lockspeise von den Fallen fressen. Sie sind aber in Folge ihrer Schlauheit und Schnelligkeit sehr schwer zu erjagen. An der Küste Neufundlands soll es ebenfalls wilde Hunde in Masse geben, die von den Fischen und andern Seethieren leben, die ans Land gespült werden.

Gemeinnütziges.

— Hafer ist eines der vorzüglichsten Nahrungsmittel. — Ein vom Dresdener Vegetarier-Verein herausgegebenes Flugblatt preist den Hafer als ein menschliches Nahrungsmittel ersten Ranges. Seine Bestandtheile sind in der für den menschlichen Körper denkbar günstigsten Weise gemischt. Hafermehl ähnelt dem Urbilde unserer Nahrung, der Muttermilch, es hat sogar noch etwas mehr Eiweißstoffe. Man nährt Säuglinge mit Hafermehlsuppen. Der Hafer hat 50 Procent Stärkemehl und 6.7 Procent Fett, also weit mehr als Weizen [1.9 Proc.], Roggen [2.75 Proc.], Gerste [2.76 Proc.]. Hafer hat auch einen großen Gehalt an Nährsalzen, was für die Blutbildung sehr werthvoll ist, ferner ein starkes Aroma, das die Verdauung anregt. Dieser Duft ist ein natürliches Gewürz, wodurch sich die aus Hafer bereiteten Speisen sehr vortheilhaft von anderen Speisen auszeichnen, die von Natur schmacklos sind. Dr. Alanus räth in dem erwähnten Flugblatte allen Schwächlingen, täglich Haferbrei und Haferschleim zu genießen. Hagere und ausgemergelte Personen, bleichsüchtige junge Mädchen und Wöchnerinnen blühen förmlich auf, sobald sie sich mit Haferbrei und Hafersuppen nähren. Kindern, die durch den Schulbesuch heruntergekommen sind, ist der Hafer ein unvergleichliches Stärkungsmittel.

Neueste Nachrichten

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 21. März. Aus Halle wird gemeldet, daß ein Hotel in Dreihausen im Regierungsbezirk Kassel abgebrannt ist und daß zwei Knaben dabei verbrannt sind. Ein 17jähriger Jüngling rettete mit eigener Lebensgefahr zwei Dienstmädchen aus dem brennenden Gebäude.

Oesterreich-Ungarn. — Pest, 22. März. Im nördlichen Ungarn ist die Lage in Folge des großen Nothstandes eine überaus traurige. Trotz aller von den Behörden geleisteten Hilfe herrscht unter den Bauern große Unzufriedenheit, die sich wiederholt in Gewaltthaten Luft gemacht hat. Die letzte derartige Nachricht kommt aus Orecho, wo eine Anzahl Bauern grollte, weil sie glaubte, bei der Vertheilung von Lebensmitteln zu kurz gekommen zu sein. In ihrer Wuth eilten sie nach der auf einem einsamen Gute gelegenen Wohnung des Ortsvorstehers, verrammelten in aller Stille Thüren und Fenster, um den Hausbewohnern die Flucht abzuschneiden und steckten dann das Gebäude in Brand, in der ausgesprochenen Absicht, den Beamten mit sammt seiner Familie und den sonstigen Hausbewohnern lebendig zu verbrennen. Hätte der Feuerschein nicht zum Glück einige in der Nähe wohnende Gutsbesitzer aufmerksam gemacht, so würde den Bauern der teuflische Plan gelungen sein. Als die Gutsbesitzer bei dem brennenden Hause eintrafen, sahen sie die Bauern, die aus ihrem verbrecherischen Plan nicht den mindesten Hehl machten, ruhig um das brennende Gebäude herumstehen. Anfangs setzten sich die Bauern gegen die Herbeigeeilten, welche Vorkehrungen zum Löschen des Feuers und zur Rettung der Eingeschlossenen treffen wollten, energisch zur Wehre, wurden jedoch bald überwältigt und in die Flucht geschlagen. Der Ortsvorsteher und seine Familie wurden dann schleunigst aus dem brennenden Hause gerettet.

Schweiz. — Bern, 26. März. Das im Canton St. Gallen gelegene Dörfchen Leiven wurde von einer Feuersbrunst fast vollständig vom Erdboden vertilgt. Ueber 60 liegen in Schutt und Asche und noch sind die Flammen nicht gedämpft. Die Einwohner sehen sich dem rasenden Element machtlos gegenüber.

Großbritannien. — Dublin, 22. März. Die Frau des in Bally wohnhaften Farmers McDonald in der Grafschaft Down wollte heute vier ihrer Hunde, welche in Streit gerathen waren, auseinanderbringen. Die Hunde griffen dann die Frau an, warfen sie zu Boden und brachten ihr so schwere Bißwunden bei, daß sie kurz darauf starb.

London, 26. März. In Monmouth ist heute ein heftiges Erdbeben verspürt worden. Die Erschütterung war so stark, daß man glaubte, sie rühre von einer Grubenexplosion her.

Rußland. — St. Petersburg, 21. März. In den Provinzen Samara, Orel und Tambow haben sich Ausschüsse gebildet, die insbesondere den hartnäckig auftretenden Typhus bekämpfen wollen. An den Häusern, in welchen sich Typhuskranke befinden, werden Zettel angeheftet.

Libau, 21. März. Der Gouverneur von Kurland, Splaguine, hat den amerikanischen Generalconsul Crawford in St. Petersburg telegraphisch ersucht, den Capitän Sargent des amerikanischen Dampfers „Indiana" zu benachrichtigen, daß der Czar ihn mit einem Geschenke beehren werde.

Odessa, 22. März. Laut einem amtlichen Ausweis lagern im Kaukasus von der vorjährigen Ernte noch 6 Millionen Malter Getreide. Die Winter- und Frühjahrsaussaat verspricht einen so reichlichen Ernteertrag, daß die Regierung im Stande zu sein hofft, im Falle einer abermaligen Mißernte in einem Theile des Landes einer Hungersnoth vollständig vorzubeugen.

Wien, 22. März. Eine Lemberger Zeitung bringt Nachrichten über ernstliche Aufstände in Ostsibirien in Folge gewaltsamer Bekehrungsversuche an Buddhisten durch orthodoxe russische Missionäre. Viele Mongolen sind in Folge dessen nach China ausgewandert. Andere haben zu den Waffen gegriffen und sind den Missionären zu Leibe gegangen und haben die russischen Beamten gezwungen, sich in die Festung Tiumen zu flüchten.

St. Petersburg, 23. März. Wie der Regierungsbote mittheilt, sind die von der Hungersnoth betroffenen Provinzen mit genügendem Getreidevorrath versehen, um die Bewohner bis zum Mai zu erhalten, außerdem soll ein genügender Vorrath von Saatkorn für dieselben beschafft sein. Eine Million Rubel ist zur Anschaffung von Zugthieren für Bestellung der Aecker bewilligt worden. Das Blatt meldet ferner, daß die Staatssteuern in den ländlichen Bezirken im vorigen Jahre nur 84 Millionen Rubel ergeben haben, statt 114 Millionen, laut dem Voranschlag.

G. Löbsack's
Pflanzen-Syrup
— und —
Schwindsuchtskur

ist das beste, größte und billigste Heilmittel für Erkältungen aller Art, **Husten, Schnupfen, Katarrh** im Kopf, auf der Brust oder im Magen, **für Asthma** (besonders wenn von Schlaflosigkeit begleitet), **blauen Husten**, und besonders für alle

Lungen- und Leberkrankheiten.

Zeugniß: Ich, der Unterzeichnete, litt schon mehrere Jahre an Asthma, so daß ich genöthigt war meinen Beruf aufzugeben und jede Nacht mußte ich 1 bis 2 Stunden und darüber im Lehnstuhl verbringen, und öfters glaubte ich sammt den Meinigen, daß es die letzte Nacht sei. Ich gebrauchte verschiedene Medicin aber stets umsonst; den Pflanzen-Syrup von Löbsack versuchte ich als das Letzte, wofür ich mein Geld wegwerfen wollte, aber dies ist gerade das Einzige, welches mir geholfen hat, so daß ich seither von keiner gestörten Nachtruhe mehr weiß. Das kann ich mit gutem Gewissen bezeugen, und Asthmaleidende sollten die Hoffnung nicht aufgeben, sondern ich möchte allen Asthma-Leidenden zurufen: „Probiert es und ihr erstaunt über die Wirkung von Löbsack's Pflanzen Syrup.
Aug. Stoß, 866—11th Ave., New York.

Zu beziehen von dem Erfinder und Fabrikanten: **G. Loebsack.**
Cor. Dunham & Quimby Avs.,
Cleveland, Ohio.

Preis per Flasche: 50 Cts.
☞ **6 Flaschen: $2.50.** ☜

Leute, die Löbsack's Pflanzen-Syrup vorräthig halten wollen, werden überall verlangt.

☞ Das Geld sollte bei jeder Bestellung mitgesandt werden. Expreßkosten müssen vom Besteller bezahlt werden. Nicht weniger als sechs Flaschen werden versandt.
17'91—16'92.

Forni's
Alpen-Kräuter
Blut-Beleber.

Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber," anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgie, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Masern, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nieren-Leiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenket das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. adressire man

Dr. P. Fahrney, 393 Ogden Ave., Chicago, Ill.

18.'91—18'92.

Verkaufsartikel können eigentlich nur Roggen und Weizen gelten, denn auch Hafer und Gerste werden größtentheils selbst verbraucht.

Vom Roggen haben wir in unserer Ansiedlung annährend das dritte Korn geerntet, also im Durchschnitt so viel, als zu Saat und Brod nöthig ist. Wenn nun doch trotzdem Roggen und Roggenmehl hat angekauft werden müssen, so kommt das daher, weil einzelne Besitzer weit unter dem Durchschnitt geerntet haben und andere, um das nöthige flüssige Geld zum Betrieb der Wirthschaft zu haben, das Korn nach auswärts verkaufen mußten, ehe es von uns für die eigenen Hilfsbedürftigen angekauft werden konnte. Es fehlte eben an dem nöthigen baaren Gelde, zu dem bei den steigenden Preisen für viel Geld nur wenig zu kaufen war. Die Getreidepreise stellen sich gegenwärtig: Roggen und Weizen pro Pud 1 Rbl. 50 Kop., Hafer und Gerste 90 bis 100 Kop., Weizenkleie 60 Kop., Kartoffeln 35 bis 45 Kop.

Der Weizen, das wichtigste Product unseres Landbaues, versagte in Folge der sengenden Hitze und beispiellosen Dürre weit mehr als der Roggen. Es ist von ihm durchschnittlich nicht viel mehr als die halbe Aussaat geerntet worden. Es fehlt hierin also an Brod und Saat. Der Hafer hat sozusagen gar nichts gegeben, ebenso die Gerste; es sind viele Dessjatinen dieser Getreidearten gar nicht gemacht worden. Gerste haben wir als gemeinsamen Ankaufsartikel fallen gelassen, Hafer aber wird zu Saat und Futter beschafft. Die Kartoffeln sind auch so gut wie gänzlich mißrathen. Es sind über 4000 Pud derselben angekauft worden.

Zu dem Mangel an Brod und Saat, der ja bei den verschiedenen Besitzern sehr verschieden ist, kommt nun auch Futtermangel. Es ist auch lange nicht genug Stroh und Spreu, die ja hier das fast ausschließliche Futter für das Vieh ausmachen, gebaut worden.

Zur Beschaffung aller dieser unentbehrlichen Existenzmittel sind nach einem ungefähren Ueberschlage, der sich in der Folge wohl als richtig erweisen dürfte, circa 50,000 Rubel nöthig. Diese zu beschaffen, war nun unsere Hauptsorge und sie mußten beschafft werden, sollte nicht unsere ganze Colonie einem gewaltsamen Ruin entgegengeführt werden. War ja vor Allem doch nur das Minimum dessen festgesetzt worden, was zur Aufrechterhaltung der Landwirthschaft unumgänglich nöthig war. Doch woher nun diese Summe nehmen? Wir versuchten es zuerst bei den Agrarbanken, deren es auch hier zu Lande genug giebt; allein es glückte nicht. Es hieß, das Land der deutschen Ansiedler, welches diesen von der Krone unentgeltlich zugetheilt worden, dürfe nicht versetzt werden. Nur aus eigenen Mitteln käuflich erworbener Grund und Boden könne in Pfand genommen werden. Es blieb uns nach wiederholten vergeblichen Versuchen nichts weiter übrig, als die Blicke in die Ferne zu richten. Wir entsendeten zwei Deputirte zu unseren Glaubensbrüdern in's südliche Rußland, denen es denn auch mit Gottes Hilfe gelang, die erwähnte Summe zu mäßigen Zinsen anzuleihen.

Kaum war anfangs October das erste Geld in unseren Händen, so wurde auch gleich zu gemeinsamen Einkäufen von Kartoffeln, Mehl, Roggen, Weizen, Hafer und Kleie geschritten, so daß zur nächsten Aussaat genügende Vorkehrung getroffen ist. Die entbehrlichen Arbeiter wurden nach gegenseitiger Uebereinkunft oder Ablauf ihrer Dienstzeit entlassen und auch Gelder zum Ankauf von Heu, Stroh und Spreu an Einzelne verausgabt. Futter war zur Genüge zu haben, weil in der Umgegend viel Vieh abgeschafft werden mußte und auch Viele ihre Häuser leer stehen lassend, andere Gegenden aufsuchten, um dort ihre Existenz einstweilen zu fristen. Auf diese Weise ist also die schreiendste Noth gestillt und die Möglichkeit zur Weiterführung der Landwirthschaft geschaffen. Der Ruin ist abgewendet.

Doch mit solcher Fürsorge im Allgemeinen ist nicht alle Noth gestillt. Im Einzelnen bleibt noch mancher Wunsch unerfüllt und manche Sorge ungehoben. Blicken wir einmal hinein in das Leben und Treiben einer mit Kindern reich gesegneten Familie, so stößt uns noch mancher Mangel auf.

Es fehlt da in recht vielen Familien an Schmalz und Fett, an Kleidern, besonders warmen, Schuhen und Linnen; es fehlt an baarer Münze für die kleinen laufenden Ausgaben im Haushalt.

Nimmt man nun noch hinzu, daß viele Grundbesitzer stark verschuldet sind, so wird man sich leicht vorstellen können, daß trotz geschaffener Abhilfe noch manche Lücke auszufüllen bleibt und mancher verborgene Seufzer zu Gott emporsteigt und dennoch können wir nicht anders als loben und danken, denn uns ist geholfen.

Wie aber sieht es in unserer Umgebung unter Russen und Deutschen aus? Da tritt uns der geschilderte Mangel nach jeder Seite hin in das grellste Licht. Abgesehen von den vielen reichen Spenden, die in wahrhaft großmüthiger Weise von den verschiedensten Wohlthätern unseres weiten Vaterlandes gebracht werden, fehlt's bis jetzt dennoch immer am täglichen Brod. Mit 30 Pfund Roggen pro Kopf und Monat muß eine Familie auskommen und das ohne alle weiteren Nahrungsmitteln, als Erbsen, Kartoffeln, Kraut, Grütze u. s. w. Von aller Unterstützung aber sind bisher noch ausgeschlossen die Handwerker und Gewerbetreibenden und alle männlichen arbeitsfähigen Personen von 20—40 Jahren. Zudem sind die Familien, die patriarchalisch zusammenleben, meist sehr kinderreich. Wie viele hungrige Kleine schreien da nach Brod, wie viele blos mit einem dürftigen Hemdlein bekleidet, bedürfen der wärmeren Kleider und Schuhe! 20—30 und mehr Personen durchziehen täglich unsere Dörfer, um Almosen betelnd. Trotz dem eigenen Mangel ernähren wir dennoch von unserer Dürftigkeit eine bedeutende Anzahl hungriger Bettler. Es scheint, als ob alle Hilfe nicht ausreichen will. Die Regierung thut ihr Möglichstes. Es ist eine Freude zu sehen, wie alle Kreise bemüht sind zu helfen. Mit dem besten Beispiel geht unser allerhöchstes Kaiserhaus voran, um mit dem ganzen Lande Alles, was sich erübrigen läßt, den Hungernden zuzuwenden. Und diesem erhabenen Beispiele folgt Alles auf's bereitwilligste und dem entspricht auch das Verhalten der Regierung in jeder Beziehung. Sie orientirte sich bei Zeiten über die Größe der Noth und über die zu Gebote stehenden Mittel; sie hat für alle Saaten gesorgt, obgleich Viele nicht mehr aussäen können, weil sie kein Zugvieh besitzen; sie sorgt auch eben jetzt noch, wie sie kann, um die Hungernden zu speisen. Banken, Städte und Communen gaben Hunderttausende, Magazine ihre Kornvorräthe, Beamte lassen sich mehrere Procente ihres Gehalts abziehen für die hungernden Brüder, aber Alles scheint noch nicht ausreichen zu wollen. Wenn einmal an 20 Millionen Einwohner eines Landes darben, dann bedarf es eben noch mehrerer Millionen, um nur die größte Noth zu stillen und doch erträgt der russische Bauer sein herbes Geschick mit der größten Ergebung und Vertrauen auf Gott und Seinen geliebten Kaiser. Zwar giebt es wohl auch hie und da Ausnahmen von solcher Gesinnung, diese werden aber durch den Wuchergeist der begüterten Classe, der wie ein Krebsschaden immer weiter um sich greift, hervorgerufen. Im Großen und Ganzen ist die Haltung des Volkes unter den gegenwärtigen Verhältnissen aber eine geradezu bewunderungswürdige. Würden Deutsche oder Amerikaner ein gleiches Geschick mit eben solcher Ruhe, Geduld und Vertrauen auf Gott und die Regierung ertragen? Dies, geliebte Glaubensgenossen, ist in Kürze die Lage eurer Glaubensbrüder an der Wolga sammt ihren nächsten evangelischen und katholischen Nachbarn.

Sollte sich hierauf nun Jemand gedrungen fühlen, zur Linderung der Noth an der Wolga etwas beitragen zu wollen, so stehen wir mit unserer Adresse zu Diensten. Man erlaube uns jedoch, auch das „Rothe Kreuz“ mit Gaben zu bedenken, welches, unter dem Protectorate Sr. Kais. Hoheit des Großfürsten-Thronfolgers und vieler anderer hochgestellten Personen stehend, sich der Hungernden ohne Unterschied überhaupt annimmt. Zweige des „Rothen Kreuzes“ sind auch in unserer Nähe. Ich selbst habe sogar einen Auftrag zur Sammlung für dasselbe erhalten.

Auch englische Wohlthäter haben sich bewogen gefühlt, unsere Gegend aufzusuchen und die Noth mit eigenen Augen anzusehen. Sie sind auch bei uns gewesen, eilen jetzt aber in die Heimath, um schleunigst Hilfe zu senden. So kennt die helfende Liebe keine Schranken, wo es eben gilt zu helfen.

Johannes Quiring,
Aeltester der Gemeinde Koeppenthal-Orloff bei Samara a. d. Wolga.

Was christliche Bildung vermag

Ich wurde von meinem früheren Principal, Herrn Paul Philipps von Kansas City, ersucht, auf seine Kosten nach Fort Collins, Colorado, zu reisen, um dort in einer Angelegenheit, mit der ich bekannt war, ihm behilflich zu sein. Es war meine Pflicht dieses zu thun, indem Herr Spring, sein Angestellter, krank war, und nicht reisen konnte. Herr Philipp ist ein beliebter Engländer von London, und vielen Mennoniten persönlich bekannt.

Ich kam am 15. abends nach Fort Collins, konnte aber erst den 18. mich meines Auftrages entledigen. Während diesen Tagen nahm ich in einem einfachen Farmer-Hotel Quartier. Die Eigenthümer des Hotels waren ein Paar freundliche Eheleute von der Schweiz. Im Speisesaal zog eine Aufwärterin, ein einfaches anständiges, ernstes, dabei aber zuvorkommendes und freundliches junges Mädchen, die Aufmerksamkeit auf sich. Von den Kostgängern wurde sie „Miß Liese“ genannt. Ich hielt sie für die Tochter des Hauses, da sie mit großer Achtung behandelt wurde, obwohl ihre Hautfarbe auffallend dunkel, das Haar tief schwarz und ihr Blick so eigenthümlich ist. Am Abend des ersten Tages trat ein junger Mensch von 20 Jahren in den Speisesaal, wild und frech. Seine Kleidertracht und sein Aeußeres verriethen deutlich den Indianer und es wurde mir klar, daß das Mädchen auch eine Indianerin ist. Von der Reise müde, wurde es am 16. 8 Uhr morgens ehe ich erwachte, daher war ich der Letzte im Speisesaal beim Frühstück. Ich hatte am Abend vorher schon von Andern erfahren, daß Louis, der junge Indianer und Elise Provost, die Aufwärterin, Geschwister und Hablblut-Indianer seien.

Da ich am Abend vorher die junge Indianerin schöne christliche Lieder singen gehört, knüpfte ich jetzt beim Morgenessen folgendes Gespräch an:

„Es ist heute ziemlich kalt.“ „Ja, wirklich befremdend kalt für den 16. März,“ war die Erwiderung in gutem Englisch. „Was ist ihr Name?“ „Eliese Provost.“ „Leben Ihre Eltern noch?“ „Ja meine Eltern wohnen in Boulder und halten dort ein Hotel.“ „Sind Ihre Eltern deutsch oder englisch?“ „Mein Vater ist ein Franzose. Ich bin eine Indianerin.“ „Sie sprechen ja aber so schön englisch, Ihre Kleidung, Ihr Benehmen, ja selbst Ihr Angesicht lassen in Ihnen kaum eine Indianerin erkennen?“ (Da ich ganz allein im Speisesaal war, durfte ich mich frei aussprechen). Sie lächelte und wiederholte, „ich bin eine Indianerin.“

Da sie klein von Person ist und nicht stark, dachte ich sie wäre vielleicht 14 Jahre alt, doch ist sie bereits 18. „Warum sind Sie aber nicht zu Hause bei Ihren Eltern, und Ihrer Mutter im Hotel behilflich?“ fuhr ich fort. „Ich habe eine Stiefmutter, mein Herr, die liebt mich nicht, ich kann es zu Hause fast nicht ertragen, wenn ich so verächtlich behandelt werde — so geht es auch meinen andern Geschwistern und mit Erlaubniß unseres Vaters sind wir alle vier fort. Der junge Louis, welcher hier arbeitet, ist mein Bruder; ein Bruder dient bei reichen Leuten in Chicago als Kutscher; meine Schwester arbeitet in Denver bei reichen Leuten.“ „Wie lange ist Ihre Mutter schon todt, Miß Louise?“ „Meine Mutter lebt noch, mein Herr, aber darf ich Sie auch nach Ihrem Namen fragen?“ „Ich bin ein Verkündiger des Evangeliums, Liese, mein Name ist John Harms.“ „Zu welcher Kirche gehören Sie, darf ich fragen?“ „Zur Mennoniten-Brüder-Gemeinde.“ „Wo wohnen Sie?“ „In Hillsboro, Marion County, Kansas.“ „Ich bin auch eine Christin, mein Herr, und nun werde ich Ihnen kurz erzählen, wie es so traurig in unserer Familie ist.—Hier bei diesen Leuten werde ich geachtet und geliebt, aber meine Stiefmutter ist eine weiße Frau und die kann mich nicht leiden, weil meine Mutter eine Indianerin ist; daher kann ich nicht zu Hause sein. Dennoch gehe ich oft nach Hause auf Besuch und mein Vater besucht uns fast immer wenn er in diese Stadt kommt.“

„Mein Vater ist jetzt 73 Jahre alt, er kam in seinen jüngeren Jahren nach Amerika und heirathete meine Mutter, ein junges Vollblut-Indianermädchen. Sie hatten vier Kinder, ich bin das jüngste. Als ich etwas über ein Jahr alt war verließ mein Vater meine Mutter und nahm uns Kinder mit sich, und so lernte ich meine Mutter gar nicht kennen. Warum mein Vater meine Mutter verließ wissen wir nicht, es ist ein Geheimniß. Mein Vater nahm sich hernach eine weiße Frau und es hieß, sie wäre unsere Stiefmutter! Wir wurden lieblos behandelt, mußten oft hören von der Stiefmutter, daß wir Indianer wären, welches uns und unsern Vater tief schmerzte.“

„Als ich 11 Jahre alt war wurde ich mit noch mehreren Indianerkindern nach Philadelphia in die Missionsschule gebracht. Unser Führer konnte gut Indianisch und mein Vater sagte mir, daß meine Mutter in Süd-Dakota lebe und daß ich auf der Durchreise nach Philadelphia meine Mutter sehen würde. Von meinem Vater unterrichtet, gelang es unserem Führer, im Indianer-Lager in Dakota meine Mutter aufzufinden. Sobald diese erfuhr, daß ich Elise Provost, ihr jüngstes Kind sei, umschlang sie mich mit ihren Armen, drückte mich stürmisch an ihr Herz, weinte und schluchzte laut und liebkoste mich. Ich hatte noch nie Indianer in ihrer Tracht, in ihrem Benehmen, in ihrem Lagerleben gesehen, und ich fing an zu zittern und zu schreien, denn alle Indianer nahmen an dem Gefühl meiner Mutter Theil, ja ich muß sagen ich fürchtete mich vor meiner guten Mutter, die mich so innig liebt, und in ihrer Freude, ihr Kind herzen zu dürfen, fast krank wurde.“

Langsam trank ich meine Tasse Kaffee, aufmerksam, gespannt horchte ich dem Mädchen zu, dessen Stimme jetzt aber plötzlich verstummte. Ich blickte auf und sah, wie Elise, von mir gewendet, ihre Thränen zu verbergen suchte. Tiefer noch ging es mir durchs Herz, als ich dieses Indianerkind weinen sah; o diese Thränen flossen aus Liebe zur rothhäutigen Indianer-Mutter. Ich erkannte darin die nämliche Liebe, den nämlichen kindlichen Zug, welcher im Herzen meines und deines Kindes, freundlicher Rundschauleser, gegen ihre Mütter und gegen uns Väter glüht, wenn anders unser Familienverhältniß das ist was es sein soll, ein „trautes Heim“.

Liese hatte ein Album geholt und auf das Porträt eines echten Indianergesichtes zeigend, sagte sie, nachdem sie sich wieder gesetzt: „Das ist meine Mutter.“ „Miß Liese,“ sagte ich theilnehmend, „aus den Zügen Ihrer Mutter schließe ich, daß sie eine gute Mutter ist.“ „Ja, mein Vater sagt uns auch, daß sie eine gute Frau ist, sie lebt als Wittwe.—Wir hielten uns damals zwei Wochen im Indianer-Lager auf und ich verlor in jenen Tagen alle Furcht vor den Indianern. Wir konnten uns nur schlecht verstehen, weil ich die Sprache nicht kannte, aber seit jener Zeit weiß ich, daß ich eine Mutter habe, die mich liebt, und auf der ganzen Welt giebt es keinen Menschen jetzt, den ich so liebe wie diese Indianerfrau, meine Mutter, und doch habe ich sie schon sieben Jahre nicht gesehen; ich gedenke aber diesen Sommer nach Dakota zu gehen und sie zu besuchen. Ich habe auf der Missionsschule in Philadelphia von den andern Indianerkindern etwas die Sprache gelernt und bin älter und verständiger geworden.“

„Aber Liese, es ist so lange, vielleicht ist Ihre Mutter nicht mehr am Leben?“ „Wenn sie gestorben wäre, dann hätten wir das schon erfahren,“ erwiderte Liese.

Sie erzählte mir nun, daß sie in Philadelphia in der Episcopal-Missionsschule im Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen und Orgelspiel guten Unterricht bekommen und schrieb auf meine Bitte ihren Namen in mein Tagebuch. Ihre Handschrift ist schön.

Ich erzählte ihr nun, daß ich vor drei Wochen in Anoka, Minnesota, die Indianerschule besuchte. Sie wußte, daß die Schule in Anoka von Katholiken gegründet und geleitet wird. Die Indianerkinder in der Missionsschule in Philadelphia und die in der Missionsschule in Anoka schrieben sich gegenseitig.

Ich erzählte ihr auch von Halstead, Kansas und Darlington, woselbst von der Mennoniten-Bundes-Conferenz Missionsschulen gegründet wurden. Sie freute sich herzlich und sagte unter Anderem. „Ich bin eine Indianerin, daher liebe ich die Indianer, sie sind mein armes Volk und ich wünsche sie könnten civilisirt werden.“ Ich gab ihr Missionar Hein. Voth's Adresse und sie versprach, an die Anstalt zu schreiben. Ich machte ihr den Vorschlag, nach Darlington zu gehen. Sie könnte vielleicht der Anstalt sehr nützlich sein.

Zum Schluß fragte ich sie, ob sie im völligen Glauben an Jesum hinge und ob sie die Kraft des Evangeliums an ihrem Herzen erfahren. Ihre Antwort war: „Ich glaube an Gott und ich glaube an Jesum, ich bete, lese gern in der Bibel, gehe gern zur Kirche und kämpfe gegen das Böse. — Doch bin ich nicht so wie ich sein sollte. Ich will nicht böse werden, wenn man mich verächtlich Indianerin schilt, und doch werde ich dann böse — aber ich will göttlich leben.“ Ich sprach noch etliche ermuthigende Worte und ermahnte sie, nicht aufzuhören zu beten. Dann sagte ich: „Liese, glaubst Du, daß Jesus die Indianer gerade so sehr liebt wie die andern Menschen und sein Blut auf Golgatha für die Indianer gerade so gut geflossen ist, als für die Andern?“ O ja, mein Herr, das glaube ich,“ antwortete sie. Liese gab mir noch ihres Bruders Louis und ihre Photographie, welche ich dankbar annahm, und am Abend nahm ich den wilden Louis mit nach dem Saale, wo die Heilsarmee Versammlungen hält. Louis kann viele Lieder singen und singt schön, ist aber ziemlich wild und verdorben und dennoch nahm auch er die Worte der Ermahnung von mir an und bewies mir Achtung und Liebe.

Die Geschichte Mosis wurde mir bei dieser Gelegenheit recht wichtig. Auch bei Moses war die Liebe zu seinem Volke vorherrschend. Selbst in der Bildung und Weisheit der Egypter erzogen, zog er es dennoch vor, es mit seinem armen Volke zu halten, welches sein Volk war. Auch dachte ich an unsere Jugend in Amerika. Wie viele Jünglinge und Jungfrauen schämen sich ihrer Muttersprache, ihres Volkes nnd wollen lieber als Amerikaner gelten. Laßt dieses Indianerkind euch ein Beispiel in dieser Beziehung sein. Unser Leben ist eine Saatzeit. Laßt uns stets edlen Samen streuen. Jedes freundliche Wort, jedes tröstliche Wort, selbst in der Fremde oder wo wir uns befinden, übt einen Einfluß. Wirket weil es Tag ist. Es kommt die Nacht da Niemand wirken kann.

Mit herzlichem Gruß an alle Leser.

Johann Harms.

Hillsboro, Kansas.

P. S.—Als ich heute morgen von Fort Collins in Denver ankam, erblickte ich im Union Depot einen Mann in rußländischer Mennoniten-Tracht und redete ihn deutsch an. Es war Br. Kauffman von Kansas. Er theilte mir gleich mit, daß sein kranker Bruder, Aeltest. Christian Kauffmann von Dakota und auch seine Frau im anderen Zimmer seien. Eine Woche vor Weihnachten predigte ich in Aeltest. Christ. Kauffmanns Gemeinde in Dakota. Br. Kauffmann war damals sehr krank. Es wurde für ihn gebetet, indem er seiner Gemeinde in seinen großen Schmerzen empfahl für ihn zu beten. Ich wollte ihn damals besuchen wurde aber durch Schneegestöber und fast unpassirbaren Weg verhindert. Ich freute mich daher, den l. Aeltest. Chr. Kauffmann zu treffen und persönlich mit ihm bekannt zu werden. Br. Kauffmann geht nach Manitou ins Bad. Er ist sehr leidend. Er sagte zum Abschied, er habe sich ganz dem Herrn übergeben, auch in diesem Schritt. Unter Segenswünschen verabschiedeten wir uns. Möge der treue Heiland das Bad segnen und ihn gesund machen, ist mein Wunsch und Gebet.

J. H.

Unser Mais in Deutschland.

Die Regierung der Ver. Staaten hat vor einiger Zeit einen Agenten nach Deutschland gesandt, um die Leute das Kochen mit Maismehl, gegen welches in Deutschland eine gewisse Abneigung herrscht, zu lehren. Murphy, so heißt der Mann, und seine Gattin scheinen Künstler in der Herstellung von Nahrungsmitteln aus Maismehl zu sein. Sie waren mehrere Monate in Berlin thätig und haben die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Werth des Maismehles als menschliches Nahrungsmittel gelenkt.

Die deutsche Militär-Verwaltung hat sich allerdings noch nicht dazu entschließen können, aus Roggen und Maismehl gebackenes Brod, das hier den Namen Murphy-Brod führt, zu adoptiren; aber man hat auch die Idee nicht ganz von der Hand gewiesen und setzt die Versuche fort.—Unter den Berliner Bäckern hat der Verbrauch von Mais große Fortschritte gemacht, nur ist zu befürchten, daß sie Maismehl weil es billiger ist und das Brod schwerer macht, vielfach als Verfälschung benutzen, was der Sache schaden müßte.

Ein anderer Fehler ist, daß nicht genug Kochlehrer vorhanden sind. So hat Alles, was in der Kochschule hergestellt wurde, sich als absolut ungenießbar erwiesen. Proben des dort verwendeten Mehles, richtig zubereitet, gaben aber ganz ausgezeichnetes Gebäck, Kuchen, Puddings rc. Es ist klar, daß solche Erfahrungen in öffentlichen Instituten der Sache sehr hinderlich sein müssen. Diese Fehler sind aber hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß von den Ver. Staaten nicht genügend Geld bewilligt wurde. Die Wichtigkeit eines erweiterten Marktes für unsern Mais kann von Niemand bestritten werden und man sollte daher mehr Geld bewilligen.

Herr Murphy ist kürzlich mit seiner Frau nach St. Petersburg abgereist, um dort bei der Vertheilung der von Amerika gesandten Nahrungsmittel mitzuwirken, namentlich so weit es sich dabei um die Zubereitung von Maisspeisen handelt.

— Abonnentensammler erhalten Briefpapiere und Couverte mit ihrem Namen und Adresse darauf gedruckt. Näheres siehe in der darauf bezuglichen Anzeige auf der letzten Seite.

Man Gewinnt,

Wenn man bei Wahl einer Arznei sorgfältig ist. Schon mancher hat sich dadurch Schaden zugezogen, daß er mit Mixturen, welche für blutreinigend ausgegeben werden, und deren Hauptempfehlung in ihrer „Billigkeit“ liegt, Experimente angestellt hat. Da dieselben aus werthlosen, aber keineswegs harmlosen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, so können sie leicht „billig“ sein; am Ende kommen sie einem aber doch theuer zu stehen. Die zuverlässigsten Arzneien sind theuer, und können nur dann zu mäßigen Preisen in den Einzelkauf kommen, wenn der sie zubereitende Chemiker die Rohmaterialien in großen Quantitäten verwendet. Man erspart daher

Durch den Gebrauch von

Ayer's Sarsaparilla, denn die werthvollen Ingredienzien dazu werden von der J. C. Ayer Compagnie aus den Gegenden, wo sie ihre Heiltugenden im höchsten Maße besitzen, im Großhandel bezogen.

„Es setzt mich in Erstaunen, daß außer Ayer's Sarsaparilla noch irgend eine andere sich im Markte erhalten kann. Wer seinen eigenen Vortheil versteht, wird nie eine andere nehmen, denn sie ist nicht nur die beste, sondern wegen ihrer concentrirten Kraft und Reinheit auch die vortheilhafteste.“—James F. Duffy, Apotheker, Washington St., Providence, R. J.

Dr. A. L. Almond, Apotheker in Liberty, Va., schreibt uns: „Die besten Aerzte dieser Stadt verschreiben

Ayer's

Sarsaparilla. Ich verkaufe sie seit achtzehn Jahren, und schätze ihre Heilkräfte im höchsten Grade.“

„Obwohl das Rezept zu Ayer's Sarsaparilla im Handel bekannt ist, so kann man sie doch nicht mit Glück nachahmen. Wer nicht die außerordentlich vortheilhaften Anstalten von J. C. Ayer & Co. besitzt, der kann solch werthvolle Bestandtheile nicht zu so niedrigem Preise, wie der von Ayer's

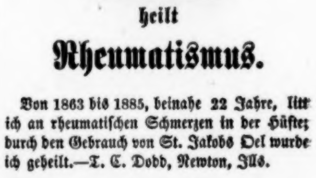
Sarsaparilla

ist, zusammenstellen. Sie steht an der Spitze aller ähnlichen Präparate.“—Mark A. Jones, seit 50 Jahren Apotheker, 60 Cambridge St., E. Cambridge, Mass.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

Heilt Andere, wird Dich heilen.



heilt

Rheumatismus.

Von 1863 bis 1885, beinahe 22 Jahre, litt ich an rheumatischen Schmerzen in der Hüfte; durch den Gebrauch von St. Jakobs Oel wurde ich geheilt.—T. C. Dodd, Newton, Ills.

Verstauchungen,
Verrenkungen,
Quetschungen.

Neuralgie.

Ich litt an Gesichtsneuralgie fünfzehn Minuten nachdem ich St. Jakobs Oel angewandt hatte, waren alle Schmerzen verschwunden.—T. B. Adams, Perry, Mo.

Zahnschmerzen,
Brandwunden,
Frostbeulen,
Hüftenschmerzen.

Rückenschmerzen.

In Folge heftiger Rückenschmerzen konnte ich nicht gehen. Fünf Monate litt ich die heftigsten Schmerzen; zwei Flaschen St. Jakobs Oel heilten mich.—Francis Maurer, Chicago, Ills.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
Schickt keine Checks.

30. März 1892.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

„Krieg oder Schiedsgericht. Ein Wort an die Presse und deren Leser." Tractat. Preis per Dutzend 10 Cts.; per Hundert 75 Cts.
Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Ein neues Gebetbüchlein, schön gedruckt, gut gebunden, erbaulicher Inhalt. Zusammengestellt von einem Bruder in der Mennoniten Gemeinde. Enthält Morgen- und Abendgebete für jeden Tag in der Woche, Tischgebete, Gebete für alle Feiertage, für den Hausstand, für Eheleute, für Eltern und Kinder, für Jünglinge, Jungfrauen, Wittwen, Waisen, alte Leute, Kranke, Sterbende, für Hausgenossen und Fremde, Tauf- und Abendmahl-Gebete, Gebete in Versuchung und Anfechtung u. s. w. Jedes Gebet hat als Vorwort eine passende und erbauliche Betrachtung. Dieses Büchlein ist in jeder Beziehung empfehlenswerth. Größe 4x5½ Zoll, 207 Seiten, in großer klarer Schrift gedruckt, schön in Leinwand gebunden, mit Goldtitel und kostet nur 35 Cents portofrei.

Die Sonntagschul Lectionshefte für das zweite Quartal, herausgegeben von der Mennonite Publ. Co., Elkhart, Ind., sind zum Versenden bereit, und sind hiemit alle Schulen, welche dieselben noch nicht eingeführt haben, eingeladen, sie einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Probehefte werden auf Verlangen frei versandt. Die Erklärungen der Lectionen sind mit Sorgfalt und bedeutendem Kosten-Aufwand hergestellt. Sie sind in einfacher und klarer Sprache, in Uebereinstimmung mit den altevangelischen Grundsätzen unserer Gemeinen gehalten und werden, wie wir hoffen allen rechtmäßigen Anforderungen entsprechen. Lehrer sowohl als Schüler finden in ihnen ein werthvolles Hilfsmittel zum Studium der Lectionen. Preis per Heft 10 Cents per Jahr bei Abnahme von mindestens zehn Heften; per Halb- oder Vierteljahr entsprechend weniger. Einzelne Hefte kosten 20 Cts. per Jahr.

Geschichte der Mennoniten.

Die Geschichte der Mennoniten von Daniel K. Cassel ist schön gedruckt, Groß-Octav (6½ x 9½ Zoll), 560 Seiten stark, gut in Leinwand gebunden, mit Goldtitel und enthält 24 Illustrationen. Dieses Buch ist höchst interessant für Alle, die an der Geschichte unserer Gemeinde Antheil nehmen. Ein großer Theil des Inhalts dieses Buches, besonders was die Mennoniten in Amerika anlangt, wurde aus alten Urkunden gesammelt.

Der Preis dieses Buches ist $3.00. **Agenten werden verlangt!** Thätige Agenten können mit diesem Buche guten Verdienst machen. Um nähere Auskunft wende man sich an die
Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Eine Bitte.

Wer für die „Rundschau" schreibt ist gebeten, die Zeilen nicht zu gedrängt aufeinander zu schreiben, und auch an einer Seite des Papiers, welches so nahe als möglich 5x8 Zoll groß sein soll, einen zollbreiten Streifen unbeschrieben zu lassen, wodurch es uns ermöglicht wird die nöthigen Verbesserungen anzubringen. Dies sollten besonders diejenigen Schreiber beachten, die wissen daß ihre Einsendungen einer gründlichen Verbesserung bedürfen.

— Wegen Mangel an Raum mußte die Forsetzung des Aufsatzes „Bekehrung von Fritz von Schlümbach" für die nächste Nummer zurück gelegt werden.

— Wir machen unsere Leser auf die auf der letzten Seite befindliche Anzeige eines **neuen Familien-Atlas** aufmerksam. Der Preis desselben ist $3.75 sammt der „Rundschau" für ein Jahr. Wer sein Blatt für 1892 schon bezahlt hat, braucht bloß $3.00 zu schicken.

— C. A. Foster theilt seinen Kunden in Manitoba mit, daß Esau & Löwen in Gretna seine „Leader" Säemaschinen auf Lager haben und daß sie von jener Firma zum Preise von $2.50 zu beziehen sind.

Als Beitrag zur Mennoniten-Spende für die Hungernden in Rußland sind bei uns eingegangen:

Vorher ausgewiesen	$2096.80
Durch Johann K. Friesen	67.65
Von Jacob L. Lind	1.00
Durch John Smith, Metamora, Ill., von Peter Kennel	75.00
von Henry Goutsche	10.00
von einer Wittwe	1.00
Von einer Schwester in Washington, Ill	50.00
Von zwei Ungenannten in Straßburg, Lanc. Co., Pa	2.00
Summe	$2303 45
Hiervon nach Rußland abgesandt	1000.00
Verbleiben	$1303.45

— Seit Veröffentlichung der letzten Liste wurde die halbmonatliche „Rundschau" bei uns bestellt für: Heinrich Ratzlaff, Fürstenau.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Heinrich und Eva Flaming, Canada, Marion Co., Kansas, bitten um ein Lebenszeichen und um die Adresse von Tante Voth und Peter Löwens, dessen Gattin eine Nichte der Fragesteller ist.

(?) Heinrich Reimer, Plum Coulee, Manitoba, bittet seine Schwester, welche einen Peter Braun zum Manne hat, um einen Brief, und berichtet ihnen zugleich hiermit seine und seiner Familie Gesundheit Braunen wohnen in Rußland auf Schlachtingen, in Grünfeld.

(?) Ich sandte kürzlich einen Brief an Abraham Flaming, Mapleton, Nord Dakota, welcher nach zehn Tagen wieder zurück kam. Der Onkel hat seit 1874 diese Adresse gehabt und viele Briefe dort erhoben. Weiß Jemand ob er todt ist, oder seine Adresse verändert hat.
Jacob Bartel,
Jansen, Nebraska.

Elbing, Kansas, 23. März. Dem l. H. J. Dürksen diene zur Nachricht, daß Aron Thießen sich eine 160 Acre-Farm gekauft und daß seine Adresse wie folgt ist: Creswell, Marion Co., Kansas. Wir selbst wohnen auf Miethland. Möchten gerne von dem l. Freunde Johann Dürksen hören. Ich wünsche auch die Adresse des J. Dalke zu erfahren, der in Nebraska wohnhaft sein soll.
Heinrich Warkentin,
Elbing, Butler Co., Kansas.

☞ Peter Derksen (Blumstein), Morden, Manitoba, giebt seinen Freunden in Rußland hiermit ein Lebenszeichen. Er und Familie erfreuen sich guter Gesundheit; Tochter Katharina hat sich vor zwei Jahren mit Jacob Ketler, Sohn des Herman Ketler, verheirathet, und wohnt mit ihrem Manne bei ihren Eltern Der liebe Gott hat ihnen zwei Töchter geschenkt. Peter ist noch unverheirathet. — Ferner wünscht Genannter in Erfahrung zu bringen, wo seiner Frau Bruder Klaas Dyck, welcher früher auf dem Fürstenlande in Olgafeld wohnte, geblieben ist?

(?) Da ich auf meinen Brief an meine Vettern und Cousinen in Amerika bisher keine Antwort erhalten habe, was doch schon längst hätte geschehen können, so will ich einmal mein Heil in den Spalten der „Rundschau" versuchen. Da ich denke, daß sie von meinen Vettern Julius Dick, Johann Klassen, Cornelius und Julius Ballmann, Julius und Peter Töws und anderen l. Verwandten und Freunden, früher wohnhaft in Heuboden, Mariopoler Plan, Süd-Rußland, gelesen wird, möchte ich sie alle herzlich bitten, uns ein Lebenszeichen zukommen zu lassen.
Julius Joh. Töws, Rosenthal,
Post Chortitza, Gouv. Jekaterinoslaw,
Süd-Rußland.

Gestorben.

— Meine liebe Gattin, Maria Löwen, geb. Philip Kröker, ist den 24. Januar d. J. um zwei Uhr nachmittags nach einer 13-wöchentlichen Krankheit, froh in dem Herrn entschlafen. In der Ehe hat sie 22 Jahre 4 Monate und 22 Tage gelebt und fünf Kinder hinterlassen. Ihr Alter war 43 J., 5 M., 16 T. Ich wohne in Steinfeld, Rußland. Jacob Löwen.

SALVATION OIL
TRADE MARK
KILLS ALL PAIN. 25 C A BOTTLE

BULL'S COUGH SYRUP
For the cure of Coughs, Colds, Croup, Hoarseness, Asthma, Whooping-Cough, Incipient Consumption, Bronchitis, and for the relief of Consumptive persons. At all dealers. 25 cts.
42'91—10'92 42'92—16'93.

Ein dritter Dampfer

eilt den Hungernden in Rußland zu Hilfe. Die Amerikaner haben erfahren, wie wohl es thut wohlzuthun und sind dadurch begeistert worden. Der Philadelphiaer Hilfsausschuß für die Nothleidenden in Rußland hielt am 21. März eine Versammlung ab und nahm eine Anzahl neuer Beiträge entgegen und beschloß, abermals eine Schiffladung Lebensmittel nach Rußland zu schicken. Der Präsident der Chicago, Milwaukee und St. Paul-Eisenbahn, Roswell Miller, machte das schriftliche Anerbieten, zehntausend Faß Mehl kostenfrei von Minneapolis nach solchen Plätzen, wo östliche Bahnen mündeten, zu schaffen. — Der Dampfer „Conemaugh" wird mit einer aus 22,500 Fässern Mehl bestehenden Ladung nach Libau abgesandt werden. Um dies zu bewerkstelligen, müssen jedoch noch weitere $25,000 aufgebracht werden. Es ist noch ein beträchtlicher Rest von der Ladung der „Indiana" übrig geblieben, wodurch dem Hilfsausschuß seine Arbeit der Ladung des „Conemaugh" etwas leichter gemacht wird, als bei der ersten Sendung. Ob der noch benöthigte Betrag innerhalb einer bestimmten Zeit aufgebracht wird oder nicht, wird übrigens auf die pünktliche Abfahrt des „Conemaugh" keinen Einfluß haben, da sich zwei Herren für die Gesammtausgaben verbürgt haben und das Geld aus den Einnahmen an Unterschriften zurückbezahlt wird, sowie es einkommt. Der „Conemaugh" wird am 13. April von Philadelphia abfahren. Er ist etwas kleiner als die „Indiana", seine Tragfähigkeit beläuft sich auf 2000 Tonnen. Er fährt fast so schnell wie die „Indiana" und wird etwa zwanzig Tage zu seiner Ueberfahrt nach Libau brauchen.

Vertilgung von Feldmäusen.

Eine besonders für die Landwirthschaft wichtige Entdeckung hat der berühmte Bakteriologe Prof. Loeffler in Greifswalde gemacht. Loeffler beobachtete, daß eine große Anzahl der zu Untersuchungszwecken im bakteriologischen Institut gezüchteten Mäuse unter typhusähnlichen Darmerscheinungen erkrankte und in kurzer Zeit zu Grunde ging. Als Ursache dieser Erkrankung gelang es nun Loeffler, einen Bacillus zu entdecken, welcher sowohl auf Haus- als auch auf Feldmäuse in hohem Grade ansteckend wirkte. Mäuse, welche mit diesen Bacillen geimpft wurden, verendeten in ganz kurzer Zeit. Eine verendete Maus wurde mehreren gesunden Kameraden vorgeworfen, worauf sich diese sofort daran machten, dieselbe aufzufressen, wie es ja bekannt ist, daß Feldmäuse todte oder auch schwache und kranke Individuen ihrer Art auffressen. Diese Eigenschaft, sowie die hochgradige Empfänglichkeit der Feldmäuse für diesen Bacillus läßt sich nun praktisch für die Landwirthschaft verwerthen. Bekanntlich sind die Feldmäuse in manchen Jahren eine wahre Landplage für viele Gegenden geworden, welcher gegenüber der Mensch geradezu ohnmächtig dasteht. Alle Vertilgungsmittel, welche man bisher ersonnen hat, scheinen der massenhaften Vermehrung jener gefräßigen Schaaren gegenüber wirkungslos zu sein. Selbst das wirksamste Gift vertilgt nicht alle Feldmäuse eines Ackers, wohl aber regelmäßig deren ärgste Feinde, also unsere Freunde: Fuchs, Iltis, Wiesel, Eule, Bussard, Krähe und ebenso Rebhuhn, Hase und unsere Hausthiere. Auch das Ausräuchern der Feldmäuse ließ sich nicht überall ausführen und verursachte außerdem erhebliche Kosten. Eine wirksame Bekämpfung der Feldmäuse mittels des von Loeffler entdeckten Bacillus ist leicht durchführbar; man kann leicht große Quantitäten Culturflüssigkeit herstellen, und mit dieser Brod, Sämereien ꝛc. inficiren, welche man auf den von Mäusen heimgesuchten Feldern aussäet. Durch zahlreiche Versuche wies Loeffler nach, daß andere Thiere, wie Katzen, Ferkel, Singvögel, Tauben, Hühner, Meerschweinchen und Kaninchen gegen die Bacillen unempfänglich wären, empfänglich wären nur Haus- und Feldmäuse. Es scheint also in dem neu entdeckten Bacillus ein Mittel gefunden worden zu sein, mit Hilfe dessen es möglich sein wird, der die Landwirthschaft in so erheblichem Maße schädigenden Feldmaus Herr zu werden.

— **Pflanzen wachsen am meisten zwischen 4 und 6 Uhr morgens.**

Advocat und Metzger.

In einer deutschen Stadt trug unlängst ein Hund aus einem Metzgerladen ein Stück Fleisch davon und rannte auf die Straße, um es hier mit großem Appetit zu verzehren.

Der bestohlene Metzger setzte dem Thiere nach, erfuhr, daß der Hund einem Advocaten gehöre, und lief auf der Stelle zu demselben, um ihn zur Rechenschaft zu ziehen.

„Herr Doctor," sprach er zu ihm „soeben hat mir ein Hund ein Stück Fleisch aus meinem Laden gestohlen! Ist der Eigenthümer desselben gehalten, mich zu entschädigen?"

„Vollauf!" erwiderte der Rechtsgelehrte.

„Nun, dieser Hund ist der Ihrige. Er hat mir einen Schaden von 3 Mark zugefügt; wollen Sie mir denselben ersetzen?"

Der Rechtsgelehrte leiste Schadenersatz und der Metzger ging vergnügt nach Hause. Allein kaum war er daheim, als auch schon ein junger Schreiber erschien und ihm einen Brief übergab. Er öffnete ihn und las:

„Für die Ihnen ertheilte Auskunft schulden Sie mir den Betrag von fünf Mark, die Sie dem Ueberbringer dieses einhändigen wollen."

Der Metzger brummte etwas vor sich hin, aber machte gute Miene zum bösen Spiele und zahlte.

Der Schlaue war überlistet.

Allerlei.

— Auf je eine Quadratmeile Idahos kommt ein Einwohner.

—Nicht die weißen sondern die gelblichen Weidenkörbe sind am haltbarsten.

— Ueber 20,000 Frauen verdienen in England und Irland als Krankenwärterinnen ihr Brod.

— Im Staate Washington giebt es 469 Sägemühlen, die täglich 8,421,000 Fuß Holz schneiden.

— Chicago zählt bei einer Bevölkerung von 1,208,833 Einwohnern 394,958 Deutsche.

— Eine Frau in Oregon betreibt schon 20 Jahre lang das Handwerk eines Steinhauers.

— Jährlich werden etwa 3,000,000 Pfd. Papier fabricirt; Papiermühlen giebt es über 4500, die ein Capital von $300,000,000 repräsentiren.

—Der See Superior ist 335 Meilen lang, die größte Breite beträgt 160 Meilen, die Tiefe 688 Fuß und bedeckt einen Flächenraum von 82,000 Quadratmeilen.

— Das kleinste Gotteshaus der Welt ist wahrscheinlich die St. Lorenzkirche auf der Insel Wight; sie ist etwa 20 Fuß lang, 12 Fuß breit und 8 Fuß hoch.

— Ein neuer Schneepflug, der im Winter das Gras auf der Prärie freilegt, um dem Vieh die Nahrung zugänglich zu machen, wird im Westen mit großem Erfolge angewandt.

—Man hat ausgerechnet, daß Texas, wenn man die ganze Bevölkerung der Welt, 1,400,000,000 Menschen zählend, in Familien von je fünf Mitgliedern theilen sollte, jede Familie mit einem halben Acre-Grundstück versehen könnte und noch Land übrig haben würde.

— Auf der englischen South-Eastern Eisenbahn fand dieser Tage ein Versuch statt, welcher eine völlige Umwälzung im englischen Eisenbahnwesen zur Folge haben kann. Es handelt sich um nicht weniger als um die Einführung amerikanischer Eisenbahnwagen auf den englischen Linien. Der aus einem Salon- und einem Buffet-Wagen bestehende, ganz in Amerika hergestellte Probezug, welcher von London nach Hastings fuhr, war ein schlagender Beweis dafür, daß die amerikanischen Eisenbahnwagen denen der alten Welt, was Bequemlichkeit anbetrifft, weit überlegen sind.

— Einer der gelehrtesten Männer in der griechischen Sprache in der Stadt New York ist ein Eisenbahnwärter auf der 6. Ave.-Hochbahn. Wie kommt das? Die Geschichte ist wie folgt: Ein berühmter Professor in einer unserer leitenden Universitäten gab kürzlich ein Werk heraus über gewisse Merkmale der alten griechischen Dialecte. Eines der großen Tagesblätter in New York brachte kurz darauf eine Kritik des Werkes mit Angabe mehrerer Irrthümer. Die Mittheilung war unterzeichnet: "Sixth Ave. Elevated Guard No.—" Einen ganzen Monat lang suchte ein Berichterstatter diesen unbekannten Mann. Endlich fand er ihn. „Wie kommt es," fragte er ihn, „daß ein Mann von Ihrer Gelehrsamkeit eine solche Arbeit thun muß?" Er erröthete und sagte traurig: „Ich war der beste griechische Student in meiner Classe in der Dublin Universität, und was ich damals lernte, kann ich noch—aber meine Laufbahn ist durch den Trunk ruinirt worden."

— Ganze Rudel wilder Hunde treiben sich im Nordwesten der Vereinigten Staaten und im benachbarten Canada umher. Als die canadische Pacific-Bahn gebaut wurde, wurden die Lager der Arbeiter natürlich fortwährend verlegt. In denselben blieben einzelne Hunde zurück, welche sich nach und nach zusammenschaarten und gleich den Wölfen und Füchsen ihren Raub fanden. In manchen Gegenden haben sie sich erstaunlich vermehrt, daß man fürchten muß, daß sie dereinst manche Mühe machen werden. Sie sind groß, kurzhaarig, wild und fliehen vor den Menschen. Im Winter fangen sie Hasen, im Sommer Fische in den kleinen Zuflüssen der Seen. Die Indianer führen einen erbitterten Krieg gegen diese Hunde, weil sie das Wild jagen und die Lockspeise von den Fallen fressen. Sie sind aber in Folge ihrer Schlauheit und Schnelligkeit sehr schwer zu erjagen. An der Küste Neufundlands soll es ebenfalls wilde Hunde in Masse geben, die von den Fischen und andern Seethieren leben, die ans Land gespült werden.

Gemeinnütziges.

— Hafer ist eines der vorzüglichsten Nahrungsmittel. — Ein vom Dresdener Vegetarier-Verein herausgegebenes Flugblatt preist den Hafer als ein menschliches Nahrungsmittel ersten Ranges. Seine Bestandtheile sind in der für den menschlichen Körper denkbar günstigsten Weise gemischt. Hafermehl ähnelt dem Urbilde unserer Nahrung, der Muttermilch, es hat sogar noch etwas mehr Eiweißstoffe. Man nährt Säuglinge mit Hafermehlsuppen. Der Hafer hat 50 Procent Stärkemehl und 6.7 Procent Fett, also weit mehr als Weizen [1.9 Proc.], Roggen [2.75 Proc.], Gerste [2.76 Proc.]. Hafer hat auch einen großen Gehalt an Nährsalzen, was für die Blutbildung sehr werthvoll ist, ferner ein starkes Aroma, das die Verdauung anregt. Dieser Duft ist ein natürliches Gewürz, wodurch sich die aus Hafer bereiteten Speisen sehr vortheilhaft von anderen Speisen auszeichnen, die von Natur schmacklos sind. Dr. Alanus räth in dem erwähnten Flugblatte allen Schwächlingen, täglich Haferbrei und Haferschleim zu genießen. Hagere und ausgemergelte Personen, bleichsüchtige junge Mädchen und Wöchnerinnen blühen förmlich auf, sobald sie sich mit Haferbrei und Hafersuppen nähren. Kindern, die durch den Schulbesuch heruntergekommen sind, ist der Hafer ein unvergleichliches Stärkungsmittel.

Neueste Nachrichten

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 21. März. Aus Halle wird gemeldet, daß ein Hotel in Dreihausen im Regierungsbezirk Kassel abgebrannt ist und daß zwei Knaben dabei verbrannt sind. Ein 17jähriger Jüngling rettete mit eigener Lebensgefahr zwei Dienstmädchen aus dem brennenden Gebäude.

Oesterreich-Ungarn. — Pest, 22. März. Im nördlichen Ungarn ist die Lage in Folge des großen Nothstandes eine überaus traurige. Trotz aller von den Behörden geleisteten Hilfe herrscht unter den Bauern große Unzufriedenheit, die sich wiederholt in Gewaltthaten Luft gemacht hat. Die letzte derartige Nachricht kommt aus Orecho, wo eine Anzahl Bauern grollte, weil sie glaubte, bei der Vertheilung von Lebensmitteln zu kurz gekommen zu sein. In ihrer Wuth eilten sie nach der auf einem einsamen Gute gelegenen Wohnung des Ortsvorstehers, verrammelten in aller Stille Thüren und Fenster, um den Hausbewohnern die Flucht abzuschneiden und steckten dann das Gebäude in Brand, in der ausgesprochenen Absicht, den Beamten mit sammt seiner Familie und den sonstigen Hausbewohnern lebendig zu verbrennen. Hätte der Feuerschein nicht zum Glück einige in der Nähe wohnende Gutsbesitzer aufmerksam gemacht, so würde den Bauern der teuflische Plan gelungen sein. Als die Gutsbesitzer bei dem brennenden Hause eintrafen, sahen sie die Bauern, die aus ihrem verbrecherischen Plan nicht den mindesten Hehl machten, ruhig um das brennende Gebäude herumstehen. Anfangs setzten sich die Bauern gegen die Herbeigeeilten, welche Vorkehrungen zum Löschen des Feuers und zur Rettung der Eingeschlossenen treffen wollten, energisch zur Wehre, wurden jedoch bald überwältigt und in die Flucht geschlagen. Der Ortsvorsteher und seine Familie wurden dann schleunigst aus dem brennenden Hause gerettet.

Schweiz. — Bern, 26. März. Das im Canton St. Gallen gelegene Dörfchen Leiven wurde von einer Feuersbrunst fast vollständig vom Erdboden vertilgt. Ueber 60 liegen in Schutt und Asche und noch sind die Flammen nicht gedämpft. Die Einwohner sehen sich dem rasenden Element machtlos gegenüber.

Großbritannien. — Dublin, 22. März. Die Frau des in Bally wohnhaften Farmers McDonald in der Grafschaft Down wollte heute vier ihrer Hunde, welche in Streit gerathen waren, auseinanderbringen. Die Hunde griffen dann die Frau an, warfen sie zu Boden und brachten ihr so schwere Bißwunden bei, daß sie kurz darauf starb.

London, 26. März. In Monmouth ist heute ein heftiges Erdbeben verspürt worden. Die Erschütterung war so stark, daß man glaubte, sie rühre von einer Grubenexplosion her.

Rußland. — St. Petersburg, 21. März. In den Provinzen Samara, Orel und Tambow haben sich Ausschüsse gebildet, die insbesondere den hartnäckig auftretenden Typhus bekämpfen wollen. An den Häusern, in welchen sich Typhuskranke befinden, werden Zettel angeheftet.

Libau, 21. März. Der Gouverneur von Kurland, Splaguine, hat den amerikanischen Generalconsul Crawford in St. Petersburg telegraphisch ersucht, den Capitän Sargent des amerikanischen Dampfers „Indiana" zu benachrichtigen, daß der Czar ihn mit einem Geschenke beehren werde.

Odessa, 22. März. Laut einem amtlichen Ausweis lagern im Kaukasus von der vorjährigen Ernte noch 6 Millionen Malter Getreide. Die Winter- und Frühjahrsaussaat verspricht einen so reichlichen Ernteertrag, daß die Regierung im Stande zu sein hofft, im Falle einer abermaligen Mißernte in einem Theile des Landes einer Hungersnoth vollständig vorzubeugen.

Wien, 22. März. Eine Lemberger Zeitung bringt Nachrichten über ernstliche Aufstände in Ostsibirien in Folge gewaltsamer Bekehrungsversuche an Buddhisten durch orthodoxe russische Missionäre. Viele Mongolen sind in Folge dessen nach China ausgewandert. Andere haben zu den Waffen gegriffen und sind den Missionären zu Leibe gegangen und haben die russischen Beamten gezwungen, sich in die Festung Tiumen zu flüchten.

St. Petersburg, 23. März. Wie der Regierungsbote mittheilt, sind die von der Hungersnoth betroffenen Provinzen mit genügendem Getreidevorrath versehen, um die Bewohner bis zum Mai zu erhalten, außerdem soll ein genügender Vorrath von Saatkorn für dieselben beschafft sein. Eine Million Rubel ist zur Anschaffung von Zugthieren für Bestellung der Aecker bewilligt worden. Das Blatt meldet ferner, daß die Staatssteuern in den ländlichen Bezirken im vorigen Jahre nur 84 Millionen Rubel ergeben haben, statt 114 Millionen, laut dem Voranschlag.

G. Löbsack's
Pflanzen-Syrup
— und —
Schwindsuchtskur

ist das beste, größte und billigste Heilmittel für Erkältungen aller Art, **Husten, Schnupfen, Katarrh** im Kopf, auf der Brust oder im Magen, **für Asthma** (besonders wenn von Schlaflosigkeit begleitet), **blauen Husten**, und besonders für alle

Lungen- und Leberkrankheiten.

Zeugniß: Ich, der Unterzeichnete, litt schon mehrere Jahre an Asthma, so daß ich genöthigt war meinen Beruf aufzugeben und jede Nacht mußte ich 1 bis 2 Stunden und darüber im Lehnstuhl verbringen, und öfters glaubte ich sammt den Meinigen, daß es die letzte Nacht sei. Ich gebrauchte verschiedene Medicin aber stets umsonst; den Pflanzen-Syrup von Löbsack versuchte ich als das Letzte, wofür ich mein Geld wegwerfen wollte, aber dies ist gerade das Einzige, welches mir geholfen hat, so daß ich seither von keiner gestörten Nachtruhe mehr weiß. Das kann ich mit gutem Gewissen bezeugen, und Asthmaleidende sollten die Hoffnung nicht aufgeben, sondern ich möchte allen Asthma-Leidenden zurufen: „Probiert es und ihr erstaunt über die Wirkung von Löbsack's Pflanzen Syrup.
Aug. Stotz, 866—11th Ave., New York.

Zu beziehen von dem Erfinder und Fabrikanten: **G. Loebsack.**
Cor. Dunham & Quimby Avs.,
Cleveland, Ohio.

Preis per Flasche: 50 Cts.
☞ 6 Flaschen: $2.50.

Leute, die Löbsack's Pflanzen-Syrup vorräthig halten wollen, werden überall verlangt.

☞ Das Geld sollte bei jeder Bestellung mitgesandt werden. Expreßkosten müssen vom Besteller bezahlt werden. Nicht weniger als sechs Flaschen werden versandt.
17'91—16'92.

Forni's
Alpen-Kräuter
Blut-Beleber.

Ein Gnaden-Geschenk der Natur für die Menschheit.

Der alte Dr. Peter Fahrney stammte von Schweizern ab und wurde im vorigen Jahrhundert in Lancaster Co., Pa., geboren. Er wohnte und praktizirte als Arzt in Washington Co., Md., bis zu seinem Tode, und seine Arzeneien sind bis auf den heutigen Tag im Gebrauch geblieben. Sein berühmter Blut-Reiniger hat der leidenden Menschheit mehr Gutes erwiesen, als irgend eine andere bekannte Medizin; aber erst sein Enkel, ein Arzt und praktischer Chemiker, brachte dieses werthvolle Heilmittel zu seiner jetzigen hohen Vollkommenheit.

Der ausgedehnte Verkauf von magnetischem Wasser, das aus artesischen Mineral-Quellen genommen wurde, welche an einigen Stellen bis zu einer Tiefe von 1200 Fuß unter der Oberfläche gebohrt wurden, brachte ihn auf den Gedanken, dieses Wasser als Auflösungs-Mittel bei der Herstellung seiner Medizin, allgemein bekannt unter dem Namen „Forni's Alpen-Kräuter Blut-Beleber," anzuwenden und auf diese Weise eine vegetabilische und harmlose Mineral-Verbindung herzustellen, wie eine solche nie zuvor entdeckt worden ist.

Die Alpen-Kräuter

bestehen aus mehr als dreißig verschiedenen Arten importirter und einheimischer Wurzeln, Rinden, Blättern, Samen und Beeren, die seit Jahrhunderten bekannt sind, daß sie die höchsten medizinischen Eigenschaften besitzen, und alle Krankheiten, die im Blut ihren Sitz haben, kuriren, und man gebraucht sie gegen Verstopfung, Verdauungsbeschwerden, krankes und nervöses Kopfweh, Leberleiden, Gallenbeschwerden, Gelbsucht, Rheumatismus, Gicht, Dyspepsie, Verdauungsschwäche, Rose, Würmer, Bandwurm, Wassersucht, Neuralgie, Frost- und Fieberschauer, Periodische Kopfschmerzen, Schleichendes Fieber, Scropheln und andere scrophulöse Krankheiten, Finnen, Pusteln, Hitzpocken, Schwären, Geschwülste, Flechten u. Salzfluß, Grindkopf, Fressende Flechte, Schwären und Geschwüre, Schmerzen in den Knochen, Seiten und im Kopf, Frauen-Krankheiten, Unfruchtbarkeit, Weißfluß, Abzehrung, Allgemeine Schwäche, Krebsförmiger Fluß, Krebs, Bronchitis, Masern, Hämorrhoiden, Schwindel, Rückenschmerzen, Nieren-Leiden u. s. w.

Die Alpen-Kräuter sind keine Apotheker-Medizin, bedenkt das. Man kann sie nur vom Lokal-Agenten oder direkt vom Hauptquartier beziehen, so daß der Eigenthümer immer für die Reinheit und die heilenden Eigenschaften dieses Mittels verantwortlich ist. — Wegen näherer Angaben, Bedingungen für die Agenten u. s. w. adressire man

Dr. P. Fahrney, 303 Ogden Ave., Chicago, Jll.

18.'91—19'92.

Pastor König's Nerven-Stärker

Wirklich wunderbar. X.

New York, 27. Nov. '88.

Ich muß gestehen, daß die Wirkung, welche Pastor König's Nerven-Stärker an mir hatte, wirklich wunderbar war und gewiß allen Erwartungen entspricht. Bin deshalb sehr dankbar dafür und empfehle ihn allen Nervenleidenden H. W. Rebele, 219 2. Str.

Pittsburgh, Pa., Mai '89.

Der dort wohl bekannte Herr Pastor A. J. Z. welcher seinen Namen auf Verlangen gerne mittheilt, schreibt uns: Ein unter meiner Pflege stehender Waisenknabe litt seit vier Jahren an Fallsucht, welche sehr weit vorgeschritten war. Drei Flaschen Pastor König's Nerven-Stärker kurirten ihn vollständig.—Ein anderer Knabe hatte ganz eigenthümliche Krämpfe, so daß er zuweilen tobsüchtig wurde und sein eigenes Leben in Gefahr brachte. Mehrfache Behandlung in Spitälern unter tüchtigen Aerzten brachten nur zeitweise Besserung. Der Gebrauch einiger Flaschen König's Nerven-Stärker kurirte ihn; seit sechs Monaten ist er frisch und gesund.

Frei ein werthvolles Buch für Nervenleidende wird Jedem der es verlangt, zugesandt. Arme erhalten auch die Medizin umsonst.

Diese Medizin wurde seit dem Jahre 1876 von dem Hochw. Pastor König, Fort Wayne, Ind. zubereitet und jetzt unter seiner Anweisung von der

KOENIG MEDICINE CO.,
238 Randolph St., CHICAGO, ILL.

Bei Apothekern zu haben für $1.00 die Flasche, 6 Flaschen für $5.00; große $1.75, 6 für $9.00.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Kansas City, 20. März. Kansas wurde heute von einem Schneewetter heimgesucht, wie es in diesem Winter noch nicht vorgekommen ist; die Kälte aber hat bedeutend abgenommen. Auch trat dieser Sturm nicht als „Blizzard" auf, sondern es herrschte nur wenig Wind, und die Kälte war nicht unangenehm. Der Schnee liegt da, wo er nicht auf Haufen geweht ist, acht Zoll hoch, und der Eisenbahnverkehr ist, wenn auch nicht gestört, so doch ungemein erschwert. Im Süden erstreckte sich dieses Unwetter bis Wichita, im Westen bis Liberal.

St. Paul, Minn., 21. März. Von Rapid City wird berichtet, daß dort während der letzten sechsunddreißig Stunden ein schwerer Schneefall stattfindet. Der Schnee liegt bereits acht Zoll hoch. Telegraphische Berichte melden, daß sich der Schneefall über die ganze Gegend hin erstreckt. Der leichte Schneefall, welcher heute Abend hier eintrat, ist ein Theil des großen Schneesturms von Kansas und Nebraska, der auch Süd-Dakota und den südlichen Theil von Minnesota berührt hat. In Chamberlain und Redfield, S. D., findet ebenfalls ein starker Schneefall statt.

Pittsburg, Pa., 21. März. Frau McClain, die Frau eines Arbeiters in der South Side-Eisengießerei, kam gestern Nacht betrunken nach Hause. Als bald darauf das dreizehnjährige Töchterchen anfing zu weinen, warf es die Mutter auf den rothglühenden Ofen. Das Kind wollte herunter, worauf es die betrunkene Mutter nochmals auf den Ofen warf. Das Geschrei des armen Kindes brachte den Vater zur Stelle, der das Kind in Schutz nahm und das Weib niederschlug. Als die Nachbarn von der Scheußlichkeit hörten, organisirte sich sofort ein Vigilanzausschuß, um das Frauenzimmer zu theeren und federn, aber dasselbe hatte sich geflüchtet und ist bis jetzt noch nicht wieder gesehen worden.

St Paul, Minn., 22. März. Von New Richmond, Wis., wird berichtet, daß es dort vierzehn Stunden lang schneite und daß der Schnee dort jetzt acht Zoll tief liegt. Das Wetter ist heute mild. Auch in Canton Minn., liegt der Schnee zwei Zoll tief.

St. Paul, 23. März. Von Bonniwells Mills wird berichtet, daß am Montag Nachmittag das Wohnhaus von Chadron Kennedy vollständig niederbrannte. Die Eltern wurden von der vierjährigen Tochter aufmerksam auf das Feuer gemacht. Die Kleine hatte ihr Schwesterchen, auf welches schon die Funken fielen, mit merkwürdiger Geistesgegenwart aus dem brennenden Hause zu den Eltern hingetragen.

Coalton, O., 24. März. Gestern versuchte in einem Landschulhause die kleine Mattie Oney durch ein Fenster in den Schulsaal zu klettern, als das Fenster niederfiel und das Kind tödtete.

Winnipeg, 22. März. In einem der letzten Häuser der Ortschaft Pincton Creek wohnte Persee Sam mit seiner Familie. Bei ihm lebte auch ein alter Indianer. Sam und seine Söhne, pflegten Holz und Fenzriegel zu stehlen, wogegen der Eingeborene stets Einwand erhob. Das aber behagte Sam nicht, und er beauftragte seine beiden Söhne die alte Rothhaut dafür gehörig durzuprügeln. Die Jungen wollten dies mit einem Beil besorgen, bekamen jedoch, als sie Blut sahen, Angst, und liefen in das Haus. Darauf nahm Sam die Axt zur Hand, um der Sache gründlich ein Ende zu machen, und dies that er indem er dem Indianer den Kopf spaltete. Jetzt sitzt Sam nebst seinen beiden Sprößlingen in McLeod im Gefängniß.

Kansas, City, Mo., 26. März. Von Guthrie in Oklahoma kommt die Nachricht, daß der Messiaswahn unter den Pawnee und Otoe-Indianern wieder sein Erscheinen gemacht hat, daß derselbe aber durch die Verhaftung von W. W. White, einem Pawnee Indianer aus Buffallo Block, einem Otoe, zu einem schleunigen Ende gebracht wurde. Sie hatten den Indianern vorgeschwindelt, daß der Messias erscheinen und alle Indianer, die sich in den Jagdgründen befinden, mit sich bringen würde, und daß die alten Prärien, die Wälder, die Büffel und die Hirsche wieder erscheinen würden. Die Kinder gehen mit den Kriegsfarben angemalt und im Federschmuck zur Schule.

(No 7.)

Es ist mehr Katarrah in dieser Gegend des Landes als von allen anderen Krankheiten zusammen, und bis in den letzten Jahren galt er als unheilbar. Viele Jahre lang erklärten Doctoren ihn für eine locale Krankheit und schrieben locale Heilmittel vor, und da sie ihn mit ärztlicher Behandlung beständig nicht kurirten, erklärten sie ihn für unheilbar. Die Wissenschaft hat bewiesen, daß Katarrh eine Constitutionskrankheit ist und deshalb constitutionelle Behandlung erfordert. Hall's Katarrh Kur, fabrizirt von F. J. Cheney & Co., Toledo, Ohio, ist die einzige constitutionelle Kur im Markte. Sie wird innerlich in Dosen oder Gaben von 10 Tropfen bis zu einem Theelöffelvoll genommen. Sie wirkt direct auf das Blut und die schleimige Oberfläche des Systems. Sie bieten einhundert Dollars für jeden Fall, den sie zu kuriren verfehlt. Laßt Euch Circulare und Zeugnisse kommen. Adressirt:

F. J. Cheney & Co., Toledo, Ohio

☞ Verkauft von Apothekern, 75c.

Indianapolis Geschäfts-Universität.

Früher Bryant u. Stratton, Nord Pennsylvania Str., When Block, der Postoffice gegenüber.

Eine Geschäfts- und Schnellschrift-Schule ersten Ranges.

Gegründet 1850; offen das ganze Jahr; Eintritt zu jeder Zeit; individueller Unterricht; Vorlesungen; große Fakultät; kurze Zeit; geringe Kosten; keine Gebühr für Diploma; eine strikte Geschäftsschule in einem unübertroffenen commerciellen Mittelpunkte; anerkannt und begünstigt von Eisenbahn-, Gewerbe-, Fach- und Geschäftsmännern, welche geschulte Kräfte gebrauchen; **keine Berechnung für Stellenvermittlung**; unübertrefflich in dem Erfolge ihrer Graduirten.

Sendet für den eleganten Katalog.

Heeb & Osborn, Eigenthümer.

30'91—29'92.

Homöopathische Apotheke,

14 West 12th Str., Kansas City, Mo.

Die Kansas City Homöopathische Apotheke ist die vollkommenste und größte des Westens, wenn nicht in den Vereinigten Staaten.

Es wird nur mit den besten electrischen Maschinen gearbeitet.

Große oder kleine vollständige homöopathische Apotheken für Haus oder Geschäft eingerichtet, wie auch sonst Groß- und Kleinverkauf.

Billig, gut und prompt!

Man adressire:

KANSAS CITY HOMOEOPATHIC PHARM. CO.,
14 West 12th Str., KANSAS CITY, MO.
J. C. WISE, Ph. G., M'gr.

Wir empfehlen auch ganz besonders **unser eigen Eucalypt Cordial** — das einzige Blutreinigungsmittel, stärkend und sicheres Gegenmittel für Malaria-Krankheiten. Ferner:

Husten-Tropfen. **Hämorrhoiden-Salbe.**
Leber-Pillen. **Augen-Salbe.**
Panacea-Salbe. **Pettit's Anti-Verstopfungspillen.**

Dieses, sowie Alles was in der Homöopathie gebraucht wird.

☞ **Agenten überall verlangt!** ☜

Wiederverkäufer und Leute die practiciren erhalten guten Rabatt.

Wir haben ein homöopathisches Hospital wie auch Schule und wird gerne Rath ertheilt.

16—18'92

Achtung, *** *** Farmer!

Kein deutscher Landwirth sollte ohne ein gutes landwirthschaftliches Journal sein. Er findet darin eine Menge nützlicher Anweisungen, Daten und Beschreibungen, sowie Anzeigen, die in das landwirthschaftliche Fach einschlagen.

„Der deutsche Farmer",

das bedeutendste deutsche landwirthschaftliche Blatt der Vereinigten Staaten, bietet eine Menge des besten und lehrreichsten Lesestoffes, Original-Artikel, sowie aus andern bedeutenden Zeitschriften entnommene Ausschnitte und Uebersetzungen u. s. w.

Ein sechzehnseitiges Blatt für nur $1.00 per Jahr zweimal im Monat.

Sendet Eure Namen und Adressen!

Probeblätter frei.

Adressirt:

GERMAN AGRICULTURAL PUBL'G CO.,
119 Dearborn Str.,
CHICAGO, ILL.

11-22'921

Neues

Mennonitisches Predigtbuch

„Festklänge"

enthält 20 Predigten von Mennonitenpredigern aus den Ver. Staaten, Rußland, Deutschland, Pfalz, Baiern und der Schweiz.

Dieses eben erschienene Buch hat 190 Octavseiten mit schönem, deutlichem Druck.

Preise:

Muslinband, portofrei	$1.00
Halbleder, „	1.25
Voll Morocco u. Goldschnitt, portofrei	2.00

Adressire:

WELTY & SPRUNGER,
Berne, Ind.

8—13'92]

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

Sichere Heilung für alle Krankheiten.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man diese Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung derselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten findet man in meinem Lehrbuche (15. Auflage 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei zugesandt.

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode.
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.
Office, 391 Superior Str., Ecke Bond.
Wohnung, 948 Prospect Str.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52'91

Die Holz vor Fäulniß schützende Anstrich-Farbe Carbolineum Avenarius

wird verschickt in Kannen von 5 Gallonen in Fässern von 10, 15, 20, 25, 30 und 50 Gallonen. — Frachtfrei an Bestellers Station von 10 Gallonen aufwärts Bezahlung nach Empfang der Waare. oder auf 60 oder 90 Tage Zeit. — Es lohnt sich für Jedermann, beständig Carbolineum im Hause zu haben.—(es verdirbt niemals) und es giebt immer Holzwerk, das der Fäulniß und dem Verderben ausgesetzt ist und eines schützenden Anstrichs bedarf. 17,'91—16,'92

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
131 & 133 Sycamore St., Milwaukee, Wis.

Marktbericht.

25. März 1892.

Chicago, Jll.

Sommerweizen, No. 2	80
Winterweizen, No. 2, roth	83½—84½
Mais, No. 2	39⅛
Hafer, No. 2	27⅜—27½
Roggen, No. 2	78 —78½
Gerste	40 —58
Viehmarkt.	
Stiere	$3.40—5.00
Kühe, Bullen &c.	1.75—3.00
Schweine	4.50—4.90
Schafe	5.85—6.15
Lämmer	6.00—7.00

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	79¼
Gerste, No. 2	53¼
Viehmarkt.	
Stiere	$2.90— 4.25
Kälber	3.00— 4.00
Bullen	1.50— 2.50
Kühe	1.10— 3.00
Schweine	4.60— 4.80
Schafe	3 50— 5.50
Lämmer	5.00— 6.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	77
No. 1, hart,	78

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2	84
Mais, No. 2	35½
Hafer, No. 2	29
Roggen, No. 2	84
Viehmarkt.	
Stiere	$3.00—3.60
Schweine	4.10—4.85
Schafe	4.50—5.60

Kansas City, Mo.

Mais, No. 2	32 —34½
Hafer	27½

Eine zeitgemäße Erinnerung.

Indem jetzt die Zeit ist, daß der Landmann daran denkt, seine Ländereien einzuzäunen, seine Gebäude zu verbessern und neue hinzuzufügen, so erinnere ich daran, daß ich

einen großen Vorrath von Fenzdraht, wie auch eine Carladung Nägel

erhalten habe, und im Stande bin diese Artikel **zu solchen Preisen abzulassen die den Käufer befriedigen dürften.**

☞ Sprecht vor und bringt eine Liste mit von dem, was ihr in dieser ☜
☞ Richtung braucht, und wir wollen sehen, was wir thun können. Mein ☜
☞ Waarenlager ist gut assortirt und bietet gute Auswahl und Preise. ☜

Besonders vortheilhafte Anerbieten kann ich machen in

Hosenstoffen, Hemdenzeugen, Kattunen u. s. w.

Es kostet Euch nichts uns zu besuchen und Euch wenigstens die Waaren zeigen zu lassen und die Preise zu prüfen. **Kommt!**

6-52'92.]

JOHN JANZEN.

Mountain Lake, Minnesota, im März 1892.

Die billigste Reise

von Europa nach irgend einem Platz in Nord-Amerika ist über Hamburg nach Montreal und von da über die Canada-Pacificbahn.

Diejenigen, die da gedenken Freunde nachkommen zu lassen, bitten wir, uns zu schreiben und den Namen und das Alter jeder Person anzugeben.

Die Kosten von Hamburg nach den verschiedenen Gegenden sind wie folgt:
Newton, Kansas, $50.10. — Hillsboro, Kan., $49.70. — Beatrice, Nebraska, $48.75. — Parker, S.-Dakota, $48.75. — Mountain Lake, Minnesota, $46.15. — Portland, Oregon, $65.00. — Gretna, Manitoba, $36.40. — Duck Lake, Saskatchewan, $46.75.

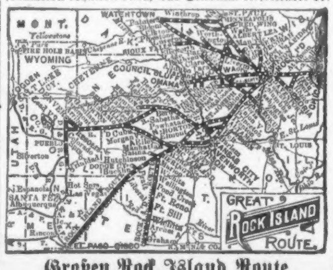
N. B. Die Oceanfahrt kostete bis anfangs März nur $20 50, hat seitdem aber $2.50 aufgeschlagen. Baares Geld liefern wir zum Tagescurs frei in's Haus des Adressaten.

11-27 92 **SIEMENS BROS. & CO.,** Gretna, Manitoba.

ABRAM SIEMENS, M. D.,
praktizirender deutscher Arzt,
Newton - - - Kansas.
Office: Ueber „Erste National-Bank".
Wohnung: 314 Ost 4. Straße.
[12—24'92]

IA MAN

mit der Geographie des Landes unbekannt wird viel Information erhalten durch das Studium dieser Karte der



Großen Rock Island Route

(C., R. J. & P. und C., K. & N. Eisenbahnen.)

Westen, Nordwesten und Südwesten. Sie schließt **Chicago, Joliet, Rock Island, Davenport, Des Moines, Council Bluffs, Watertown, Sioux Falls, Minneapolis, St. Paul, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City, Topeka, Colorado Springs, Denver, Pueblo** und Hunderte von blühenden Städten und Ortschaften in sich und durchkreuzt große Strecken des reichsten Ackerbau-Landes im Westen.

Solide Vestibul-Expreß-Züge,

welche in Bezug auf Pracht und luxuriöse Bequemlichkeit kaum ihres Gleichen finden, (täglich) zwischen **Chicago** und **Colorado Springs, Denver** und **Pueblo.** Aehnlicher prachtvoller **Vestibul-Zug**-Dienst (täglich) zwischen **Chicago** und **Council Bluffs** (**Omaha**) und zwischen **Chicago** und **Kansas City.** Moderne Tag-Waggons, elegante Speise-Waggons (in welchen köstliche Mahlzeiten zu mäßigen Preisen servirt werden), Lehnstuhl-Waggons (Sitze **frei**) und Palast-Schlaf-Waggons. Die direkte Linie nach **Nelson, Horton, Hutchinson, Wichita, Abilene, Caldwell** und allen Plätzen im südlichen Nebraska, Kansas, Colorado, im Indianer Territorium und Texas. Excursionen nach Californien täglich. Auswahl von Routen nach der Pacific-Küste.

Auf der berühmten Albert Lea Route

laufen prachtvoll ausgestattete Expreß-Züge täglich zwischen Chicago, St. Joseph, Atchison, Leavenworth, Kansas City und Minneapolis und St. Paul. Die populäre Touristen-Linie nach den scenischen Sommer-Aufenthaltsorten und Jagd- und Fisch-Gegenden des Nordwestens. Ihre Watertown- und Sioux Falls Zweig-Linie durchschneidet den großen **„Weizen- und Meierei-Gürtel"** des nördlichen Jowa, des südwestlichen Minnesota und des östlichen Central-Dakota.

Die „Kurze Linie" über Seneca und Kankakee bietet Annehmlichkeiten zum Reisen nach und von Indianapolis, Cincinnati und anderen südlichen Plätzen.

Wegen Fahrkarten, Landkarten, Fahrplänen oder gewünschter Information wende man sich an eine beliebige Coupon-Ticket-Office oder adressire:

E. St. John, Gen.-Geschäftsführer,
E. A. Smith, Ass't Gen. Ticket u. Pass. Agt
Chicago, Jll.

25'90—25,'91.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post 1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Besondere Belohnung für Abonnentensammler.

Trotz der großen Verbreitung, deren sich die „Rundschau" erfreut, giebt es doch noch viele Familien, die noch nicht auf dieselbe abonnirt sind. Sie alle zu Abonnenten (nicht nur Lesern) zu machen, ist unser Bestreben, weshalb wir beschlossen haben, Diejenigen, welche sich bemühen der „Rundschau" neue Abonnenten zuzuführen, in ausgiebiger Weise zu entschädigen. Wir geben:

Für einen neuen Abonnenten 12 Couverte und 12 Briefbögen mit gedrucktem Namen und Adresse des Sammlers auf beiden.

Für zwei neue Abonnenten 25 Couverte und 25 Briefbögen mit gedrucktem Namen und Adresse des Sammlers auf beiden.

Für drei neue Abonnenten 50 Couverte und 50 Briefbögen mit gedrucktem Namen und Adresse des Sammlers auf beiden.

Für jeden neuen Abonnenten über drei erhält der betreffende Sammler 15 Couverte und 15 Briefbögen mehr.

Die Bezahlung für das Blatt muß mit der Bestellung eingesandt werden.

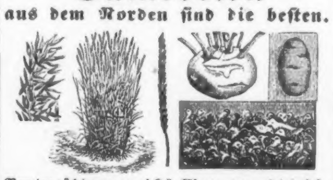
!!! Aufgepaßt !!!

Wenn Sie krank sind, und gesund zu werden wünschen, schicke ich Ihnen versuchsweise eine für eine neuntägige Behandlung hinreichende Anzahl der berühmten **Australian Electro Pills** (australischen electrischen Pillen) **umsonst.** Dieselben übertreffen flüssige Medicinen bei weitem in der Heilung von Catarrh, Leber-, Nieren- und Magenleiden, Verstopfung, Unverdaulichkeit, Kopfschmerzen, Grippe und deren Folgen. Ich schicke eine 50tägige Behandlung per Post für einen Dollar, wenn sich die Probepillen nützlich erweisen. Agenten in jeder Gemeinde verlangt! Adresse:

Dr. E. J. Worst, Ashland, Ohio.

☞ Wer kann, der schreibe englisch. [7—32'92]

Sämereien aus dem Norden sind die besten.



Brutmaschinen zu 100 Eiern nur $14.00.

Beziehen Sie ihre Sämereien und landwirthschaftlichen Maschinen direct vom Großhändler 41'91-40'92 **W. WERNICH,**
605 Grand Ave., Milwaukee, Wis.

14 Jahre am selben Platze.—Reichhaltige Cataloge umsonst.

Ueber Baltimore!

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Post-Dampfschifffahrt zwischen

Baltimore und Bremen

direct,

durch die neuen und erprobten Stahldampfer **Darmstadt, Dresden, Gera, Karlsruhe, München, Oldenburg Stuttgart, Weimar,** erbaut in den Jahren 1889—1891.

Von Bremen jeden Donnerstag,
von Baltimore jeden Mittwoch, 2 Uhr nachm.
Größtmöglichste Sicherheit. Billige Preise.
Vorzügliche Verpflegung.

Mit Dampfern des Norddeutschen Lloyd wurden mehr als

2,500,000 Passagiere

glücklich über See befördert, ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit der Linie.

Salons und Cajüten-Zimmer auf Deck.—Die Einrichtungen für Zwischendeckpassagiere, deren Schlafstellen sich im Oberdeck und im zweiten Deck befinden, sind ebenfalls anerkannt vortrefflich.

Electrische Beleuchtung in allen Räumen.

Weitere Auskunft ertheilen die General-Agenten

A. Schumacher & Co., Baltimore, Md.
Oder: **John F. Funk, Elkhart, Jnd.**

21.'92—20.'93

THE CHICAGO AND

NORTH-WESTERN RAILWAY

Affords unrivaled facilities for transit between the most important cities and towns in Illinois, Iowa, Wisconsin, Northern Michigan, Minnesota, North and South Dakota, Nebraska and Wyoming.

The train service is carefully adjusted to meet the requirements of through and local travel, and includes

FAST VESTIBULED TRAINS

—OF—

Dining Cars, Sleeping Cars, and Day Coaches, Running Solid between Chicago and

ST. PAUL, MINNEAPOLIS, COUNCIL BLUFFS, OMAHA, DENVER, AND PORTLAND, ORE.

PULLMAN AND WAGNER SLEEPERS
CHICAGO TO SAN FRANCISCO
WITHOUT CHANGE.

COLONIST SLEEPERS
CHICAGO TO PORTLAND, ORE. AND SAN FRANCISCO.

FREE RECLINING CHAIR CARS
CHICAGO TO DENVER, AND PORTLAND, ORE.
VIA COUNCIL BLUFFS AND OMAHA.

For time of trains, tickets and all information, apply to Station Agents of the Chicago & North-Western Railway, or to the General Passenger Agent, at Chicago.

W. H. NEWMAN, 3d Vice-Pres. J. M. WHITMAN, Gen'l Manager. W. A. THRALL, Gen'l Pass. Ag't.

37'90—36'91

Man schicke um meine Zeugnisse und Circulare, welche ich gratis und portofrei versende. Dieselben beschreiben meine Heilmethode, die für Leidende von unschätzbarem Werthe ist. Chronischen Krankheiten wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Briefliche sowie telegraphische Aufträge werden prompt erledigt. Man adressire: [18'91—19.'92

J. J. ENTZ, M. D., Hillsboro, Kan.

Krebsbehandlung

mit einer Salbe

Ohne zu schneiden!

Ich behandle jedes Krebsleiden, ob es aufgebrochen ist oder nicht, es mag auf was immer für einem Körpertheile sich befinden und tödte die Wurzeln, wenn sie auch noch so verbreitet sind, ohne zu schneiden, mit sicherem Erfolge, auch wenn andere Aerzte alle Hoffnung aufgegeben haben.

Alle **Frauenleiden** und auch den **Mutterkrebs** heile ich mit sicherem Erfolge.

Den **Bandwurm** treibe ich in kurzer Zeit schmerzlos ab.

Man wende sich, ehe es zu spät ist, brieflich oder persönlich an mich.

Zur Bequemlichkeit auswärtiger Patienten bin ich jeden Mittwoch und Donnerstag bestimmt zu Hause anzutreffen.

DR. G. GÆDE,
Moundridge, Kansas.

Leset nachstehendes Zeugniß:

Da ich in der „Rundschau" von Krebsheilungen las, wurde ich auch an mein Krebsleiden erinnert, gegen welches ich lange vergeblich Hilfe gesucht, bis ich von Dr. Gäde behandelt wurde, und nun schon seit drei Jahren geheilt bin. Empfehle Dr. Gäde allen Krebsleidenden. Witwe Clas Dück, Kansas.

40'91—39'92

DR. SNOW, Zahnarzt
von Mankato, Minnesota,

besucht Windom: am 9. November, 14. December, 11. Januar, 8. Februar, 8 März und 12. April; und Mountain Lake: am 10. November, 15. December, 12. Januar, 9. Februar, 9. März und 13. April. Er führt immer Gas zum schmerzlosen Ziehen von Zähnen mit sich.

43'91—16'92.

Theodor Nickel,

Mt. Lake, Minn.

wird vom 15. Januar 1892 an die meisten Waaren zu herabgesetzten Preisen verkaufen.

Kommt und überzeugt Euch selbst!

1—26'92

!!! Bücher !!!

Bibeln, Testamente, Biblische Geschichten, Choralbücher (einstimmige), A-B-C-, Buchstabir- und Lesebücher, Gesangbücher, sowie auch verschiedene christliche Bücher sind zu haben bei

JOHANN B. VOTH,
9'92-8'93 **Henderson, York Co., Neb.**

Rand, McNally & Co's

Neuer Familien-Atlas der Welt.

Dieser Atlas enthält 322 Seiten, darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten von Tabellen, geschichtlichen Artikeln, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder und Illustrationen &c., mit einem Ortsverzeichnisse alphabetischer Ordnung der Staaten.

Unentbehrlich für Schulen und Lehrer.

Der einzige Atlas, der jemals in deutscher Sprache in Amerika herausgegeben wurde.

Volkszählung vom Jahre 1890

Karten

Karten der Welt mit den verschiedenen Erdtheilen; Karten der Kaiser- und Königreiche. Republiken &c.; Karten von Amerika mit allen Städten, Dörfern, Ortschaften, Postämtern, Stationen, Flüssen, Bächen, Gebirgen, Bergen, Inseln, Eisenbahnen und Canälen; die Karten sind 14½x23 Zoll, so groß wie der Atlas ist.

Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Skizzen und Bilder derselben, sowie sämmtlicher Präsidenten der Union

☞ **Geschichte der Staaten der Union** ☜

Tabellen.

a) Die höchsten Gebäude der Welt. b) Die Flaggen sämmtlicher Völker der Erde. – Die verschiedenen Glaubensbekenntnisse, Bevölkerung im Verhältniß zum Flächeninhalt, Bevölkerung der Ver. Staaten der letzten hundert Jahre, Indianer &c. &c.

Ortsverzeichniß nach dem Census von 1890.

462 Spalten, wovon sechs eine Seite einnehmen und über 80,000 Zeilen mit der Angabe von Staaten, Städten und Dörfern, Postämtern &c. Kein anderer Atlas ist so ausführlich und genau und so vielfach ausgeführt. Man sieht sofort durch angegebene Zeichen, ob der Ort County-Sitz, Postamt, Eisenbahn- oder eine andere Station ist.

Ein Hausschatz für die Familie.

Dieses lehrreiche und unterhaltende Buch sollte in keinem Hause fehlen; wenn der Zeitungsleser diesen oder jenen Ort wissen will braucht er bloß im Atlas nachzuschlagen. Besonders eignet es sich als Geschenk für lernbegierige Kinder; überhaupt ist dies Buch ein wahrer Hausschatz.

In bestem Leinwandbande mit Golddruck $3 75 sammt der „Rundschau" für ein Jahr. Wer sein Blatt für 1892 schon bezahlt hat schicke bloß $3.00.

☞ Zu beziehen von der

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Indiana.

BUY NORTHERN GROWN SEEDS

FOR **12cts.**

In order to introduce my splendid NORTHERN GROWN SEEDS everywhere, I offer postpaid

1 Pkg. Melon,
1 Pkg. Radish,
1 Pkg. Lettuce,
1 Pkg. Tomato,
5 Pkgs. Elegant Flower Seed,

Catalog Price 50 cts.
Special Price 12 cts.

9 Pkgs. listed in no Catalog in America under 50c. 5,000 Acres used. Plants and Roses by the 100,000. Send 5c. for finest Plant and Seed Catalog published. Many Colored Plates. Catalog and above 9 Pkgs., 17c.

JOHN A. SALZER,
LA CROSSE, WIS.

JOHN A. SALZER, LA-CROSSE, WIS.

Wer an J. Salzer um einen Catalog oder um Samen schreibt, der berufe sich auf die „Rundschau". [10-17'92